

125 JAHRE

WIL TOURISMUS

VERKEHRSVEREIN WIL

VERKEHRS- UND
VERSCHÖNERUNGSVEREIN WIL

VEREIN ZUR VERSCHÖNERUNG
VON WYL UND UMGEBUNG



Ankündigung der ersten
Hauptversammlung 1884
(Bild aus: 1. Protokollbuch VVW)

Verein für Verschönerung von Wyl und Umgebung.

Hauptversammlung Freitag den 26. September,
Abends halb 8 Uhr, im Schönthal.

Eingetretener Hindernisse wegen musste die durch Circular auf Mittwoch ange-
setzte Versammlung um 2 Tage verschoben werden.

Die Commission.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der 18. März 1884 darf als Geburtstag des heutigen Vereins «Wil Tourismus» bezeichnet werden. An diesem Tag beschloss ein Initiativkomitee, bestehend aus sieben angesehenen Wilern, einen «Verein zur Verschönerung von Wyl und Umgebung» zu gründen. Hauptziel sollte es sein, die Aussichtspunkte von Wil einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen. Im Zentrum stand die Erstellung eines Aussichtsturms auf dem Hofberg.

Heute, 125 Jahre später, dürfen wir feiern. Und wir dürfen mit Freude auf die vergangenen Dekaden zurückblicken. Vieles wurde angepackt und umgesetzt. Besondere Resonanz hatte Wil Tourismus im Juli 2006 mit der Eröffnung des Wiler Turms auf dem Hofberg. Diese Idee bedurfte einer Reifezeit von 122 Jahren bis zur Realisierung. Offenbar ganz nach dem Motto «Gut Ding will Wyl» haben! Der Wiler Turm bildet somit eine symbolische Klammer um die 125-jährige Vereinsgeschichte.

Im Zeitstrahl dieser 125 Jahre leuchten viele Ereignisse in unterschiedlichen Facetten. Aber selbst die zwischenzeitliche «Stilllegung» des Vereins um 1900 vermochte dessen stete Weiterentwicklung nicht zu bremsen. Der Verein prosperierte durch die verschiedenen Phasen der Geschichte und mutierte vom Verein ohne Infrastruktur zum Verein mit professionell geführter Geschäftsstelle. Als Anlaufstelle für verschiedenste Belange ist das Büro «Tourist Info» heute ein allseits akzeptiertes und geschätztes Aushängeschild der Stadt Wil. In der Gründerphase wurden mit bescheidensten Mitteln die Ziele verfolgt, heute

werden die vielfältigen Aufgaben im Auftrag der Stadt Wil mit einem Budget von rund 500'000 Franken bewältigt. Die vorliegende Chronik gibt Aufschluss über die Ereignisse «125 Jahre Wil Tourismus» und bietet einen Ausschnitt der breiten Aufgabenpalette der Geschäftsstelle. Lehnen Sie sich zurück und geniessen Sie ein Stück interessanter Wiler Geschichte.

Der Zeitstrahl «Wil Tourismus» wird mit weiteren Ereignissen bestückt werden. Viele Aufgaben und Projekte werden die Zukunft bestimmen. Die Basis für eine gedeihliche Weiterführung der Geschichte wurde in den vergangenen 125 Jahren gelegt. Blicken wir erwartungsvoll in die Zukunft – seien wir gespannt, was die nächste Chronik aufzeigen wird. Vielleicht werden Sie Teil dieser Geschichte mit einem aktiven Engagement für die Stadt Wil und deren Umgebung.

Andreas Hilber
Präsident Wil Tourismus

Wil, im März 2009

ZUM INHALT

Die Akten des Vereins Wil Tourismus sind leider lückenhaft überliefert. Es fehlen sämtliche archivalischen Quellen von 1941 bis 1966. Die Pflege des Archivs als Brunnenstube der Geschichtsschreibung hat offenbar nicht allen Verantwortlichen eingeleuchtet. Es deutet vieles darauf hin, und Aussagen glaubwürdiger Zeugen bestätigen es, dass beim Besitzerwechsel und dann bei der Geschäftsaufgabe des Reisebüros REWI, dem auch die Führung des Verkehrsbüros und das Sekretariat des VVW oblag, nebst eigenen Akten auch solche des VVW entsorgt wurden, die dem Geschäftsführer in Obhut gegeben wurden. Auch die Sorgfaltspflicht der Vereinsleitung war nicht über alle Zweifel erhaben. Nur so ist die grosse Lücke im Archiv des Vereins zu erklären. Es mag sein, dass bei dieser Aufräumarbeit auch etwas die Wut mitspielte über die Kündigung des Vertrages mit dem Reisebüro auf Ende 1979. Dieser Sachverhalt ist nicht durch schriftliche Quellen belegt. Dafür aber die Tatsache, dass sich der Stadtammann und ehemalige Bezirksammann Laurenz Fäh persönlich bemühte, im Reisebüro einen Augenschein vorzunehmen, was doch für grosses Misstrauen spricht. «Der Stadtammann wird sich demnächst zu Rewi Reisen AG begeben, damit der jährliche Beitrag an das Verkehrsbüro (der von der Stadt entrichtet wurde, Anm. der Verfasser), an Ort und Stelle besprochen werden kann» (Vorstand 13.10.1975). Die Aufzeichnungen dieser Schrift sind chronikalische Notizen, die nicht analysierend und nicht wertend sein wollen. Auf Grund der Quellenlage sind sie unvollständig.

Die Verwendung von Zitaten (in orthografisch unveränderter Schreibweise) ist Garantie für den Originalton der Zeit und für historisch unverfälschte Darstellung. Die zeitliche Einordnung erhöht ihre Authentizität. Sie ist zudem bisweilen nicht ohne sprachlichen Reiz. So hoffen wir, dass wir nicht nur ein Stück Geschichte, sondern auch eine angenehme Lektüre vermitteln können.

Vielleicht mag die Darstellung in kleinen Abschnitten wie «Kurzfutter» erscheinen. Sie ist aber eine Konzession an die Fülle der Aktivitäten des Vereins, die sich nur in Abschnitten darstellen lässt. Im Bestreben auch, dem Interessanten den Vorrang zu geben, da mit dieser Schrift ja nicht zum vornherein mit einem Bestseller gerechnet werden kann.

Die Autoren **Benno Ruckstuhl**

Christian Schmid

Werner Warth

Benno Ruckstuhl

Geboren 1934 in Wil. Nach 17-jähriger journalistischer Tätigkeit 1979–1999 Geschäftsführer der Tonhalle und des Verkehrsvereins Wil. 2002 Präsident der Kunst- und Museumsfreunde Wil und Umgebung. Autor verschiedener Publikationen über Geschichte, Kultur und Traditionen der Stadt Wil. 2000 ausgezeichnet mit dem Anerkennungspreis der st. gallischen Kulturstiftung, 2006 mit dem Anerkennungspreis der Stadt Wil als Kulturförderer.



Christian Schmid

Geboren 1960 in Basel. Aufgewachsen und Schulen bis Matura Typus B in Romanshorn. Ausbildung zum diplomierten Touristikfachmann HF in Chur und Zürich. 1988–1992 Marketingleiter Tourismusverband Kanton St. Gallen, 1992–1999 Leiter Tonhalle St. Gallen, seit 1999 Geschäftsführer Wil Tourismus und Administrativer Leiter Stadtsaal Wil. Seit 2001 Mitglied der Kulturkommission der Stadt Wil.



Werner Warth

Geboren 1959. Kaufmännische Ausbildung, Matura auf dem zweiten Bildungsweg, Studium Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Volkskunde und historische Hilfswissenschaften in Zürich. Seit 1988 im Archivwesen tätig, unter anderem im Staatsarchiv St. Gallen, seit 1994 Stadtarchivar in Wil und seit 2001 Museumsleiter in Wil. Diverse Publikationen, Aufsätze, Ausstellungen und Videoarbeiten zu meist lokalhistorischen Themen. Seit 2002 Mitglied der Kulturkommission der Stadt Wil.



VERKEHRSBÜRO

Der Standort eines Wiler Verkehrsbüros kann nicht lückenlos nachgewiesen werden. Erstmals erfahren wir davon, als 1904 das «Elektrizitätswerkbüro» zum Verkehrsbüro bestimmt wird (Vorstand 22.6.1904). Dann, zwei Jahre später: «Es sollte endlich einmal mit Bestimmtheit der Ort des Verkehrsbüros bezeichnet werden. Das Comité beschliesst, auf der (Bahn)Station Wil eine Affiche anbringen zu lassen mit der Bezeichnung: Verkehrsbüro bei Hrn. Hürsch-Senn, Eisenhandlung» (Comité 28.5.1906). Irgend einmal in den 1960er Jahren (die Akten fehlen) werden die Aufgaben des offiziellen Verkehrsbüros an das Musikhaus von Johannes Müller an der Bronschhoferstrasse (gegenüber dem heutigen Hotel Freihof) übertragen. Dieser Vertrag wird auf den 31.12.1966 gekündigt. Das Verkehrsbüro wird interimswise in die Eingangshalle des Hotels Derby am Bahnhofplatz verlegt.

1967 übernimmt die von Christian Reich neu gegründete REWI-Reisen AG an der unteren Bahnhofstrasse die Belange des Verkehrsbüros, wobei der Besitzer gleichzeitig das Amt des Sekretärs des Verkehrs- und Verschönerungsvereins (VVW) besorgt. Ihm folgt Hugo Hunziker nach, der das Reisebüro 1975 käuflich erwarb. Als dieser 1979 nur 34-jährig stirbt, zeichnet sich eine neue Lösung in der in diesem Jahr neu eröffneten Tonhalle ab. 1980 übernimmt der Geschäftsführer der Tonhalle, Benno Ruckstuhl, nicht nur die Führung des Verkehrsbüros, sondern wird auch der erste Geschäftsführer des VVW. Er behält diese Funktionen bis zu seiner Pensionierung 1999.



Tourist Info im Stadtsaal, 2009 (Foto Wil Tourismus)

Mit dem Umzug in die Räumlichkeiten im Stadtsaal tritt Christian Schmid dessen Nachfolge als Geschäftsleiter des Verkehrsvereins Wil (VVW) und als Leiter der Tourist Info an. Die Tonhalle-Geschäftsführung wird anderweitig neu besetzt. Schmid wird zusätzlich die administrative Leitung des neuen Stadtsaals übertragen.

An optimaler Lage, direkt am Bahnhofplatz, hat die Geschäftsstelle des VVW unter dem neuen Namen Tourist Info ihre Tätigkeit aufgenommen und seither deutlich erweitert. Der Grundauftrag wird in den Statuten des Vereins sowie im Geschäftsreglement definiert. Zudem gibt es eine Leistungsvereinbarung zwischen der Stadt Wil und dem Verkehrsverein. Die Aufgaben des nun Wil Tourismus

genannten Vereins gehen heute weit über diese Vorgaben hinaus und sind äusserst vielfältig: Geschäftsführung des Vereins Wil Tourismus, betriebliche und administrative Leitung der Tourist Info, Informationsstelle für touristische Fragen über Wil, das Toggenburg und die Ostschweiz, aktives Tourismusmarketing für die Stadt Wil und ihre touristische Infrastruktur, Tourismusförderung und Imagewerbung für Wil, Beratung und Betreuung von Gästen und Besuchern, Verkauf Gemeinde-Tageskarten, Ticket-Vorverkauf, Verkauf von touristischen Karten und Büchern, Eintreten für die Verschönerung der Stadt, für Schutz und Erhaltung der Kultur- und Kunstdenkmäler, Unterstützung der Pflege des Wiler Brauchtums, Organisation und Durchführung von Altstadtführungen, Organisation der Bundesfeier, der Begrüssung der Neuzuzüger, des Silvesterumzugs, der Altstadt-Serenaden sowie von Vereinsempfängen nach deren Rückkehr von eidgenössischen Festen, Herausgabe und Vertrieb des Wiler Stadtprospekts, des Hotelführers, des Restaurantführers, des Informationsbulletins «Wil aktuell», des Veranstaltungskalenders als Orientierungshilfe für Wiler Vereine, Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen und Arbeitsgruppen und Organisationskomitees. Dazu kommen die Aufgaben für den Stadtsaal (Vermietung und Marketing).

DIE VEREINSBEZEICHNUNGEN

- ab 1884 Verein zur Verschönerung von Wyl und Umgebung (VVW)
- ab 1902 Verkehrs- und Verschönerungsverein Wil (VVW)
- ab 1988 Verkehrsverein Wil (VVW)
- seit 2006 Wil Tourismus (WT)



*Altstadtserenade am Stadtweiher
(Foto Wil Tourismus)*

8



TURMBAU AUF DEM HOFBERG

Mit dem geplanten Bau eines Aussichtsturms auf dem Hofberg beginnt die Geschichte des heutigen Vereins «Wil Tourismus». Das Projekt wird 1884 lanciert und steht mit gesicherter Finanzierung vor dem Baubeginn. Erhebliche Schwierigkeiten mit einem Grundstücksanstösser lassen es scheitern.

Anlass zu diesem Turmprojekt war eine Panorama-Ansicht der «schönen und weiten Fernsicht vom Hofberg», in Auftrag gegeben von Buchbinder Franz Gallus Sailer, gezeichnet im Oktober 1883 von Heinrich Rottensweiler. Dieser war gebürtig von Thalwil, wirkte 1852–1893 als Lehrer in Hinwil und war weit herum bekannt als hervorragender Landschaftsmaler.

Die Idee eines Turmbaus findet bei der Bevölkerung rasch grosse Unterstützung, und der Besitzer des Hofbergs, Stadtrat Heinrich Blatter-Hoffmann in Winterthur, schenkt zur Verwirklichung des Vorhabens unter bestimmten Bedingungen eine «günstig situierte Parzelle Land auf dem Gipfel des Hofbergs» (Vorwort «Allgemeines» im 1. Protokollbuch). Die Schenkung unterliegt der Bedingung: «Es hat die benannte sich bildende Gesellschaft innert dem Zeitraum von zwei Jahren à dato auf diesem ausgesteckten Platz einen Aussichtsturm zu erstellen, sollte jedoch innert dieser Frist die projektierte Baute nicht ausgeführt werden, zieht Herr Blatter die Schenkung zurück und bezeichnete Bodenparzelle übergeht als rechtmässiges

Eigentum ohne jegliche Entschädigung an den Liegenschaftsanstösser Herrn Jacob Schäppi auf dem Hofberg, Gemeinde Wyl.»

«Gestützt auf diese Tatsache und in der Absicht, auch anderweitig zur Verschönerung des Ortes beitragen zu helfen, hat sich eine Anzahl Männer zusammengefunden, in der Hoffnung, die Bewohner Wyl's für diese Idee animieren zu können und eventuell einen Verein zur Verwirklichung derselben zu gründen» (Vorwort «Allgemeines» im 1. Protokollbuch).

Die Gründung des Vereins erfolgt an einer öffentlichen Versammlung am 24. März 1884 im Restaurant zur «Sonne». Die Versammlung stimmt dem Antrag zu: «Das gewählte definitive Comité sei beauftragt, die nöthigen Schritte zu tun zur Erstellung eines Aussichtsturmes auf dem Hofberge und es sollen bestimmte Vorlagen bis spätestens in drei Wochen einer weiteren Versammlung unterbreitet werden.» Zum gewählten Comité des Vereins gehörten die Herren (Namen zitiert nach dem Protokoll) Wild, Gemeinderat (Präsident), Truniger, Commandant, Saylern, Verwaltungsrat (= Bürgerrat), Sailer, Buchbinder, Bannwart, Gemeinderat, Ehrat, Verwaltungsrat, Frid. Müller jr. (Aktuar). Alles Männer, die sich in öffentlichen Ämtern der Stadt verdient gemacht haben.

Die provisorischen Statuten sehen vor, dass der Vereinszweck die Verschönerung von Wil und Umgebung sei, «speziell Zugänglichmachung und entsprechende Instandstellung der um Wyl herumgelegenen Aussichtspunkte».

Examen zum Dr. der Philosophie ernannt.
 — Wyl. (Eingefandt.) Die zum Zwecke der Gründung eines „Vereins zur Verschönerung von Wyl und Umgebung“ auf gestern Abend einberufene Versammlung zur Sonne dahier war sehr zahlreich besucht und bekundeten die Anwesenden ihr lebhaftes Interesse an der Sache sowohl durch ihr Erscheinen, als durch den zahlreichen Beitritt zum neuen Vereine, indem circa 80 Mann, den verschiedensten Ständen angehörend, demselben beitraten. Es ist selbstverständlich, daß die Liste damit noch nicht geschlossen ist, sondern daß noch eine größere Anzahl Mitglieder sich finden werden, die aus diesen oder jenen Gründen der Versammlung nicht beizuhören konnten und ist zu erwarten, daß der neugegründete Verein nun lebenskräftigen Grund gefaßt habe. Das Initiativ-Komite, das sich von sich aus zusammengefunden hatte, um der längst obschwebenden Idee einmal eine greifbare Gestalt zu geben, wurde auf einen aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrag, in der Meinung ihm dadurch für sein bisheriges Vorgehen ein Zeichen des Zutrauens der Anerkennung zu geben, einstimmig als definitive Vereins-Kommission gewählt und erhielt von der Versammlung den Auftrag über das zu nächst vorliegende Projekt — den Aussichtsturm auf dem Hofberg — beförderlichst die erforderlichen Erhebungen zu machen um innert spätestens drei Wochen einer weiteren Versammlung über das gesammte Bau- und Finanzprojekt bestimmte Vorlagen zu unterbreiten.

Der Schenkungsvertrag wird am 30. Januar 1884 in Bronschhofen «verabredet, protokolliert und unterzeichnet vom Überlasser Heinrich Blatter-Hoffmann und für die sich bildende Gesellschaft von Franz Gallus Sailer (Buchbinder). Kraft Beschluss des Gemeinderathes vom 4. Februar 1884 ist vorstehender Schenkungsakt gesetzlich ausgefertigt und mit den Unterschriften und dem Sigill des Gemeinderathes versehen worden. Bronschhofen, 5. März 1884. Der Gemeindeammann sign. J. M. Bernet, der Gemeindevogt sign. A. Gartenmann.»

Standort und Höhe des Turms

Der genaue Standort des geplanten Turms kann aus den vorhandenen Protokollen und aus dem Archiv der Gemeinde Bronschhofen nicht mehr ermittelt werden. Fest steht, dass er auf dem Gebiet der Gemeinde Bronschhofen lag, vermutlich in der Nähe des Platzes, wo der neue Wiler Turm steht. Mit den Berechnungen und Messungen betreffend Turmhöhe werden beauftragt: Josef Bossart, Reallehrer, und Stadtförster Georg Müller (Comité 1.4.1884). Aus dem Gutachten von Förster Müller geht hervor, «dass es in östlicher Richtung namentlich der Nieselberg, 738 m über Meer, der Nollen, 737 m, und der Gabris, 733 m, sind, welche die Aussicht gegen den Bodensee und Bregenzerwald verunmöglichen. «Gehen wir auf eine Turmhöhe von 27 m = 90 Fuss, so sehen wir bequem über diese Hindernisse hinweg und erhalten ein schönes Panorama vom jenseitigen Bodenseeufer und Bregenzerwald und ist es uns sogar ermöglicht, zwischen dem Nieselberg und Nollen

durch die Thalmulde hindurch in die Gegend zwischen Lindau und Bregenz ein schönes Stück des Bodensees zu sehen.» G. Müller stellt fest, dass der provisorisch gewählte Standort des Turmes nicht «der höchste Punkt des Hofberges ist, sondern dass der Boden in nördlicher Richtung noch um 6 m = 20 Fuss steigt und dass auf diesem Punkte zudem ein Wald von 18 m = 60 Fuss steht». Auch dieser Umstand verlange eine Turmhöhe von 27 m = 90 Fuss. Bei einer Turmhöhe von 80 Fuss wäre «von wesentlich vermehrter Übersicht keine Spur vorhanden und der Thurm also nur als Reklame dienen würde». So erlaubt sich der Gutachter, die «Ansicht zu unterbreiten, sie sollen bei der vorgesehenen Baute eines Aussichtsthurmes auf dem Hofberg unbedingt an einer Turmhöhe von 27 m = 90 Fuss festhalten» (20. April 1884, sig. G. Müller, Stadtförster).

Finanzierung und Konstruktion

Innert Kürze können an finanziellen Mitteln Fr. 1'575.- in Form von freiwilligen Beiträgen und Fr. 6'200.- in Form von Anteilscheinen beigebracht werden, total Fr. 7'775.-. Erst jetzt werden auch die Behörden begrusst, nämlich der Ortsverwaltungsrat und der Gemeinderat.

Der Ortsverwaltungsrat antwortet postwendend mit der Zusage, gegen Pfandverschreibung ein zu 4¼% verzinsliches Anleihen von Fr. 3'000.- auf 10 Jahre unabkündbar zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, dass der Turm aus Eisen erstellt und Boden für einen Spielplatz zugekauft würde.

Der Gemeinderat seinerseits berichtet, dass er einen direkten Beitrag von Fr. 500.- nicht leisten könne, ist aber bereit, die Zugänge zum Turm durch aktive Beteiligung zu fördern. Der Ortsverwaltungsrat ist inzwischen auf Wunsch der Kommission bereit, das Anleihen von Fr. 3'000.- auf fünf Jahre unverzinslich und zehn Jahre unabkündbar zur Verfügung zu stellen.

Bauvorschriften und Akkordbedingungen werden am 20. Juli 1884 von der Kommission genehmigt. Es erfolgt unverzüglich die Bauausschreibung.

Neben einem ausführlichen Finanzplan, der für eine Eisenkonstruktion Fr. 12'000.- und Fr. 9'000.- für eine Ausführung mit Holztreppe vorsieht, werden auch die Eintrittspreise festgelegt: Für Erwachsene 20 Rappen, Gesellschaften über 10 Personen 10 Rappen, einzelne Kinder 10 Rappen, Schüler 5 Rappen. Das Kommissionsmitglied Dr. iur. Josef Sebastian Bannwart, Gemeinderat, besucht Stadtrat Blatter in Winterthur und verhandelt mit ihm erfolgreich über die Schenkung von weiteren ca. ¾ Jucharten Land und eventuell eines kleinen Wäldchens. Blatter knüpfte daran die Bedingung, dass nur der Verein und nur bei Festanlässen wirtten oder bewirtten lassen dürfe.

Das Projekt ist «zu Wasser geworden»

Ein ausführlicher Vertrag, ausgeführt am 22.8.1884 im «Löwen», regelt alle Details der Benützung des Turms. So z.B. «Die Schlüssel zum Aussichtsturm bleiben aus-

schliesslich in der Hand des Herrn Engeler und der Vereinskommision, die jederzeit freien Zutritt hat.» Oder: «Für den Aufstieg im Thurm werden Karten oder Controllmarken ausgegeben, die beim Eintritt in eine hiefür aufgestellte Urne zu legen sind. Ausser dem Weichbilde (dem engeren Stadtgebiet) der Stadt dürfen nur beim Mitcontrahenten (Anm.: hier handelt es sich um den Liegenschaftsanstösser Alois Engeler) solche Karten ausgegeben werden. Der Thurm ist zu gewohnten Tagesstunden 6 Uhr morgens bis zur eintretenden Dunkelheit den Besuchern stets offen zu halten.» Der erwähnte Herr Engeler stellt weitgehende Forderungen und Bedingungen zur Errichtung der Zufahrtswege auf. Er sollte die Benützung des Turmes überwachen, wobei ihm ein Teil der Einnahmen zugefallen wäre. Engeler macht mit seinen Auflagen zunehmend Schwierigkeiten. Die HV vom 26.9.1884 im Gasthof «Schöntal» nimmt folgende Abstimmung vor:

- «1. Weitere Verhandlungen mit dem Anstösser Engeler werden abgelehnt.
2. Die Ausführung des Aussichtsturmes auf dem Hofberg soll einstweilen ad acta gelegt werden.»

So schliesst der Präsident (Gemeinderat Dr. Ernst Wild, der spätere Stadtammann) die Versammlung mit der Bemerkung, dass das erste Projekt des Verschönerungsvereins und mit ihm viel Mühe und Arbeit «zu Wasser geworden» seien, der Verein aber doch weiterleben und sich entwickeln soll. Der Verein sei nicht einzig zur Erstellung eines Aussichtsturms gegründet worden. «Es werden andere Aufgaben von verschiedenen Richtungen an ihn herantreten, deren Ausführung für ihn dankbar sein werden.» Der

Elan des jungen Vereins war aber doch etwas gebrochen, fand doch keine weitere Sitzung mehr statt bis zum 9. März 1885.

Alois Engeler war Eigentümer des Gutsbetriebes Hofberg von 1869 bis 1897. Sein Sohn Ludwig erwarb 1900 Schloss und Gutsbetrieb Gündelhart (bei Hörhausen TG), die bis heute im Besitz der Familie sind. L. Engeler galt als Landwirtschaftspionier. Die Nachfolge auf dem Hofberg trat Friedrich Pestalozzi an, Bauer, Bauernpolitiker und Nationalrat, und seine Nachkommen und Verwandten.

1912 taucht der Turmbau auf dem Hofberg in den Akten des VVW erneut auf. Im Comité wird berichtet, das eidgenössische topographische Bureau habe «auf verschiedenen Höhenpunkten solche Türme errichtet», so dass es sich empfehle, zu versuchen, «ob wir nicht auf dem Hofberg auf diese Weise zu einer Turmbaute gelangen könnten» (Comité 13.8.1912).

«In Sachen der Turmbaute (...) dürfte nach den Tagen des Kaiserbesuches ein vermehrtes Interesse in den Vordergrund treten und wird es als opportun erachtet, realisierende Schritte zu unternehmen» (Comité 12.9.1912). Auf dem Hofberg sei ein wichtiger Vermessungspunkt und so müsse man sich fragen, «ob von Bern ein solcher Turm erstellt werden oder mindestens eine Beitragsleistung daran zu erwarten wäre» (Comité 21.11.1912). Die eidgenössische Landestopographie teilt mit, dass für einen

Turmbau in Wil kein Bedürfnis vorhanden sei (Comité 10.1.1913). Friedrich Pestalozzi (Nachfolger von A. Engeler als Gutsbesitzer auf dem Hofberg) will nichts wissen von einem Turmbau auf dem Hofberg, «womit dieser Gegenstand leider für einmal ad acta gelegt werden muss, da ein anderer Standort als auf dem Grundstück des Hrn. Pestalozzi nicht in Frage kommen kann» (Comité 30.5.1913). In Tat und Wahrheit wird der Turmbau 1913 zum zweiten Mal ad acta gelegt. Ob man sich an den ersten Versuch vor damals 29 Jahren noch erinnerte?

Neuer Anlauf 1932. Der Präsident macht die Anregung, es soll die Frage der Erstellung eines Aussichtsturms auf dem Hofberg wieder aufgegriffen und studiert werden. Es sollen «nähere Erhebungen über die Kosten der Erstellung (...) veranlasst werden» (Vorstand 15.7.1932). «Die Kosten der Erstellung eines Aussichtsturms betragen heute Fr. 20'000.-. Der Vorstand betrachtet diese Summe als zu hoch und hat daher von der Durchführung des Projektes Umgang genommen» (HV 4.5.1933).

1983. Ein ungenannter Wiler Fabrikant hat eine Spende von Fr. 100'000.- für die allfällige Verwirklichung eines Turmprojektes auf dem Hofberg in Aussicht gestellt. Eine Gruppe von Wiler Umweltschützern hat bereits Bedenken gegen den geplanten Aussichtsturm angemeldet (Wiler Zeitung, 31.3.1984).

Ein Holzturm zum 1250-Jahr-Jubiläum

Neues Jahrhundert – neuer Anlauf. Wil feiert 2004 das 1250-Jahr-Jubiläum seiner erstmaligen Erwähnung in der «Henauer Urkunde» von 754. Zum Festanlass können der Stadt Wil nachhaltige Projekte eingereicht werden. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Stadtverwaltung, der städtischen Kulturkommission und des Verkehrsvereins sowie dem Stadtarchivar beantragt dem Stadtrat im Sommer 2003 die Realisierung von vier Jubiläumsprojekten: eine Ausstellung zur Wiler Geschichte, ein digitales Internet-Stadtlexikon, ein Stadtfest als Jubiläums-Festanlass sowie (eingereicht vom Verkehrsverein Wil) den Bau eines Beobachtungs- und Aussichtsturms von rund 30 Metern Höhe auf dem Wiler Hofberg. Eine erste Kosten-schätzung für den geplanten Holzturm beläuft sich auf 340'000 Franken. Als Standort ist ein Platz im Bereich des Wasserreservoirs Hofberg bzw. beim grossen Antennenmast, nahe beim höchsten Punkt des Hofbergs, vorgesehen. Dieses Grundstück befindet sich im Eigentum der Stadt Wil, liegt jedoch auf Gemeindegebiet Bronschhofens.

Der Stadtrat genehmigt Anfang Oktober 2003 die vier Projekte und nimmt in den Voranschlag 2004 – vorbehaltlich der Budgetgenehmigung durch das Parlament – für deren Realisierung einen Gesamtbetrag von 287'000 Franken auf. Als Beitrag an den Wiler Turm sind 170'000 Franken, 50 Prozent der Gesamtkosten, vorgesehen. Der Verkehrsverein erklärt sich bereit, die Restfinanzierung durch Spenden und Sponsoringbeiträge sicherzustellen.



18 von 189 Stufen sind gelegt,
4. Mai 2006 (Foto Wil Tourismus)

Knappe Zustimmung des Parlaments zum Kredit

Bevor die Detailplanung beginnen kann, muss der städtische Beitrag durch das Stadtparlament genehmigt werden. Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) empfiehlt dem Parlament, den für den Turmbau vorgesehenen Anteil von 170'000 Franken zu streichen. Die GPK argumentiert, «mit Blick auf die nach wie vor hohe Verschuldung hat der (...) Beitrag an einen Aussichtsturm absolut keine Priorität

und keine Notwendigkeit». Das Stadtparlament entscheidet an seiner Sitzung vom 4. Dezember 2003 nach längerer Diskussion, den Antrag der GPK mit 13 Ja- zu 17 Nein-Stimmen, bei 7 Enthaltungen, abzulehnen und gibt damit grünes Licht zur Realisierung des Turm-Baus.

Im Januar 2004 startet der Verkehrsverein seine Sammlung bei Firmen und Privatpersonen. Es besteht die Möglichkeit, für einen Betrag von 300 Franken symbolisch eine Treppenstufe zu erwerben. Die Spender werden sodann auf einem Schild direkt auf «ihrer» Stufe namentlich aufgeführt. Mit einem Beitrag von Fr. 1'500.- gilt man als Sponsor, ab Fr. 10'000.- ist man Hauptsponsor. Zusätzlich zur Präsentation des Firmenlogos auf der grossen Sponsorentafel werden diesen Geldgebern, abgestuft nach der Beitragshöhe, weitere Leistungen und Beschriftungen am Turm angeboten. Eine Internet-Seite liefert sämtliche Informationen zum Projekt und bietet auch die Möglichkeit, direkt ein Spendenformular auszufüllen und zu übermitteln. Zudem sind auf www.wiler-turm.ch auch die Namen aller Stufenspender und Sponsoren aufgeführt.

Neues Projekt

Im Rahmen der Planungsarbeiten stellt sich heraus, dass der Entwurf des Turms, welcher auch die Basis für die Kostenschätzung war, den Sicherheitsanforderungen wie auch den Anforderungen einer nachhaltigen und langfristigen Konstruktion nicht zu genügen vermag. Im Hinblick auf die Baueingabe lässt die Bauherrschaft im Februar

2004 beim anerkannten Holzbauingenieur Professor Julius Natterer ein neues Projekt entwickeln. Der Grundriss dieses neuen Wiler Turms besteht aus einem gleichseitigen Dreieck mit einer Schenkellänge von 12 Metern. Dieses Dreieck verjüngt sich bis zu einer Höhe von 17 Metern, um dann auf der vollen Höhe von 34 Metern wieder die ursprüngliche Grösse aufzuweisen. Der Kern des Turmes besteht aus einer doppelten Wendeltreppe, die sich spiralförmig über die ganze Höhe hinaufschraubt. Die Aussichtsplattform wird zum Schutz vor Witterungseinflüssen überdacht. «Die Baute ist eine reine Holzkonstruktion, bei der zur Förderung lokaler Wertschöpfung ausschliesslich Naturholz aus umliegenden Wäldern (Douglasien und Weisstannen) verwendet wird. Das Holz wird naturgetrocknet und von örtlichen Sägereien eingeschnitten. Die Konstruktion in Rund- und Kantholz ist ein sinnvoller Ansatz für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Es wird weder verleimtes noch behandeltes Holz verwendet. Der Holzturm Hofberg Wil bildet (...) einen sinnvollen Beitrag für die nachhaltige Bewirtschaftung des lokalen Waldes» (aus dem Projektbeschrieb der Bauherrschaft).

Von der Aussichtsplattform auf 747 Meter über Meer wird eine einmalige Aussicht versprochen: vom Alpstein über die Berner Alpen bis zum Bodensee. Der Turm soll aber auch «neue Ein- und Ausblicke in die typischen Lebensräume der Landschaft und in die Besiedelung der Region Wil» bieten und das Naturverständnis fördern. Durch den «Erlebniswert des Ungewohnten» sei es möglich «auch Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die beim alltäglichen Blick in die Landschaft kein Auge für Belange

der belebten Natur haben» (aus dem Projektbeschrieb der Bauherrschaft).

Baueingabe und Einsprachen

Die Stadt Wil als Bauherrin reicht Ende April 2004 das Baugesuch bei der Gemeinde Bronschhofen ein. Am 19. Mai 2004 kann der VVW vermelden, dass bereits 200'000 Franken an Spenden und Sponsorenbeiträgen gesammelt wurden. Das ursprüngliche Sammelziel ist damit bereits erreicht. Mehrere innerhalb der Einsprachefrist eingegangene Einsprachen gegen das Bauvorhaben führen zu Verzögerungen des Projekts. Die Einsprachen richten sich einerseits gegen den Standort generell und drehen sich andererseits um Erschliessung und Unterhalt bzw. Sauberkeit des Turmplatzes. Mit den Einsprechern werden diverse Einspracheverhandlungen geführt, jedoch ohne Resultat.

Baubewilligung

Die Baukommission der Gemeinde Bronschhofen erteilt am 18. Oktober 2004 die Baubewilligung für den Wiler Holzturm unter dem Vorbehalt, dass mit den Einsprechern eine einvernehmliche Lösung gefunden wird. Eine von der Stadt Wil vorgeschlagene Arbeitsgruppe erarbeitet sodann allseits zufriedenstellende Lösungen betreffend Unterhalt, Sauberkeit, Erschliessung, Beschilderung usw., sodass der Bau von der Gemeinde Bronschhofen im Februar 2006 definitiv freigegeben werden kann.



Der Wiler Turm im Bau, 18. Mai 2006 (Foto Wil Tourismus)

Kosten

Nach Berücksichtigung aller Auflagen in Bezug auf Sicherheit und Nachhaltigkeit beläuft sich der Kostenvoranschlag für das neue Projekt auf 520'000 Franken. Aufgrund der Absprache, dass die Finanzierung des neuen Wiler Wahrzeichens je zur Hälfte durch den Verkehrsverein und die Stadt erbracht wird, ergeben sich für die Stadt Mehrkosten von maximal 90'000 Franken, wofür der Stadtrat im März 2005 einen entsprechenden Nachtragskredit genehmigt. Der VVW führt seine Spendensammlung fort. Dank der doppelten Wendeltreppe und der Möglichkeit, die Stufen beidseitig zu beschriften, können weitere Stufenspenden und Sponsorenbeiträge entgegengenommen werden.

10 Wochen Aufbauzeit

Die Bauarbeiten werden öffentlich ausgeschrieben, nachdem die Offerteinholung im Einladungsverfahren keine befriedigenden Angebote ergab. Eine Arbeitsgemeinschaft zweier Holzbauer aus Stadt und Region Wil erhält den Zuschlag für die Hauptarbeiten. Noch an der Fastnacht 2006 ist der Wiler Turm dem Gespött nicht nur der Narren ausgesetzt. Als «Turm zu Babelwyl» wird er bezeichnet und zusammen mit den «Nörgelis» Andreas Hilber, Wil Tourismus-Präsident, und Christian Schmid, Wil Tourismus-Geschäftsführer, symbolisch verbrannt. Nur die Initianten wissen damals, dass der Zeitplan für den Turmbau bereits festgelegt ist. Anfang April 2006 werden der Bauplatz

hergerichtet und die Fundationsarbeiten ausgeführt. Am 25. April erfolgt mit der ersten Trittleitung der Wendeltreppe der Startschuss zu den Holzarbeiten und zum Aufbau des Turms. Innert 10 Wochen wird der Turm in der Folge gebaut und mit dem grossen Dreieckdach abgedeckt, so dass am 8. Juli 2006 der Wiler Turm mit einem Fest für die ganze Bevölkerung eingeweiht werden kann.

Die Schlussabrechnung weist Kosten von 560'000 Franken aus. Der Anteil der Stadt Wil beträgt 260'000 Franken, die restlichen 300'000 Franken hat Wil Tourismus durch Spenden und Sponsoring finanziert.

Nur für Fussgänger

Das weitherum sichtbare neue Wiler Wahrzeichen kann ausschliesslich zu Fuss erreicht werden. Von den nächstgelegenen Parkplätzen und Bushaltestellen führen signalisierte Wege nach 10- bis 15-minütigem Spaziergang zum Wiler Turm. Der Aussichtspunkt ist auch von Bronschhofen, Maugwil, Üerental und Rossrüti erreichbar. Das Erschliessungs- und Beschilderungskonzept erfolgt in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Kantonal st. gallischen Wanderwege. Dazu gehört auch der beliebte Turm-Rundwanderweg ab den Bahnhöfen Wil und Bronschhofen.

50'000 Besucher im ersten Jahr

In den ersten Wochen und Monaten nach Eröffnung herrscht oft Grossandrang am Turm. Im ersten Jahr haben ca. 50'000 Personen aus der näheren und weiteren Umgebung den Wiler Turm bestiegen. Der Turm ist zu einem von weit her sichtbaren neuen Wahrzeichen der Stadt Wil geworden.

Webcam und Panoramatafeln

Im März 2007 wird eine Panorama-Webcam auf der benachbarten Antenne montiert. Über das Internet (www.wiler-turm.ch) wird alle 10 Minuten ein neues Rundum-Bild eingescannt. Eine Wetterstation misst zahlreiche meteorologische Daten. Sowohl Bilder wie Wetterwerte werden gespeichert und können rückwirkend seit Inbetriebnahme verfolgt werden. Drei grosse Panoramatafeln beschreiben die Aussicht von den Österreicher Alpen bis hin zu Eiger und Mönch in den Berner Alpen. Zwei Feuerstellen mit Grill werden in der Nähe des Turms eingerichtet.

Übrigens: Über die Sicht auf den Bodensee wird noch heute gerätselt. Bei ausserordentlicher Fernsicht ist das «jenseitige Bodenseeufer» schon von vielen Turmbesuchern gesichtet worden. Und es gibt gar solche, welche auch den Bodensee selbst gesehen haben wollen...



EINE BADANSTALT – EIN «ZEITGEMÄSSES BEDÜRFNIS»

Bereits 1886 finden Unterhandlungen statt mit dem damaligen Besitzer der oberen Mühle. Auf dem sogenannten oberen Weier ist eine Badanstalt mit massivem Unter- und Oberbau aus Holzkonstruktion projektiert nach Plananfertigung durch Architekt Pfister. Vorgesehen sind zwei Abteilungen mit je zwei Schwimmbassins, 8 bis 10 Einzelzellen, 10 Ankleidezellen, ein Abwartzimmer und Abort. Kostenvoranschlag 12'500 Franken. Wasserbezug vom Mühlebach. Das Projekt hätte auf privater Basis realisiert werden sollen mit der Ausgabe von 300 Aktien à Fr. 50.–, «von denen man die Übernahme eines grösseren Teils durch die politische, Schul- und Bürgergemeinde erhoffte». Bevor das Projekt realisiert werden kann, stirbt der Besitzer der oberen Mühle. So muss «von der Ausführung Umgang genommen werden». Nun zieht man den unteren Weier in Betracht. «Die Versammlung gewährt dem Comité den Kredit für die entsprechenden Vorarbeiten» (HV 21.3.1907).

«Es wird bekannt gegeben, dass der Gemeinderat unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung vom Baukonsortium der Untermühle den unteren Weier angeschafft hat» (Comité 15.3.1910).

An der Vorstandssitzung vom 4.9.1917 kommt das Projekt einer Badanstalt erneut zur Sprache. «So wünschenswert die Verwirklichung des schon oft erwähnten Postulates wäre, kann in der heutigen Zeitlage nicht daran gedacht werden, sondern muss auf die zu erhoffende bessere Zeit

verschoben werden.» An der HV vom 3.12.1920 rät ein Votant «von der Benützung des Stadtweiers für diesen Zweck» (für die Badanstalt) ab, dafür bringt er «einen Platz in der Tharau, in der Nähe des Militärschiessplatzes in Vorschlag, mit Wasserzuleitung aus der Thur, von Schwarzenbach her».

Es wird zur Kenntnis genommen, dass der Gemeinderat «eine Kommission mit dem Studium der Angelegenheit beauftragte». Der Gemeinderat betont, «dass Wil eben ausserordentlich schlecht mit den Wasserverhältnissen für eine Badanstalt bedacht sei und dass die Errichtung von Badanstalten auch andernorts sehr hohe Summen erforderten, die derzeit noch nicht aufgebracht werden können». Am besten sei es zur Zeit, die Badegelegenheit an der Thur zu verbessern mittels einer «Garderobegelegenheit» (HV 6.6.1924). Zum Thema Badanstalt findet am 25.7.1924 im Restaurant Neubrücke eine «offizielle Diskussionsversammlung» statt. Dazu der lapidare Kommentar, dass «viele nützliche und wegleitende Anregungen gemacht worden sind».

Die Wasserbeschaffung

Als Grundbedingung für das «längstgehegte Badanstaltprojekt» wird die Sicherung des Wasserzuflusses aus dem Hasenlooweier bezeichnet (Vorstand 22.6.1928). Mit der



Prüfung der Wasserbeschaffung wird Ingenieur Hugentobler in St. Gallen beauftragt (Vorstand 9.5.1930). Die Kosten dafür werden von der «Gemeindekasse» übernommen (Vorstand 9.5.1930). Der Erwerb des Hasenlooweiers samt den Wasserrechten käme auf Fr. 8'000.- zu stehen (Vorstand 22.7.1930). Bald entwickelt man auch Vorstellungen über die Finanzierung, z.B. dass «1/3 die politische und die Ortsbürgergemeinde, 1/3 die Schulgemeinde und 1/3 durch freiwillige Beiträge» übernommen werden könnten (Vorstand 26.6.1930).

Die Lage und die Kostenfrage

Am 31.7.1930 versammeln sich im Wilden Mann 8 Mitglieder des Gemeinderates, 4 des Schulrates, 3 der Ortsbürgerverwaltung und der Vorstand des VVW zur Besprechung von Lage, Wasserbeschaffung, Grösse des Bassins, Kosten und Geldbeschaffung sowie Betriebskosten.

Zur Lage: In Frage kommen «die Grundstücke der Geschwister Maier zur Oberen Mühle und des Herrn Stiefel zum Hof». Beide Grundstücke sind östlich des Weierdammes, in der Nähe des Eisbahnplatzes gelegen» (HV 10.10.1930).

Zur Wasserbeschaffung: Die Gerberei Hilzinger protestiert gegen eine «Wasserentnahme für die Badanstalt aus dem Bach vor ihrem Geschäft» (Vorstand 26.9.1930). Dr. Remigius Kaufmann erhält den Auftrag «zur Überprüfung der Frage betr. die von der Firma Hilzinger, Gerberei in Breitenloo, geltend gemachten Wasserrechte» (Vorstand 7.11.1930).



*Badefreuden an der Thur
(Foto Stadtarchiv Wil)*

Kosten und Geldbeschaffung: An die auf Fr. 100'000.- geschätzten Gesamtkosten will der Gemeinderat Fr. 20'000.- à fonds perdu beitragen, ohne für «weitere Eventualitäten aufzukommen». Für mehr Geldmittel müsste eine Steuererhöhung ins Auge gefasst werden, «was wohl bei den schlechten Zeiten nicht wohl angehe». Schulgemeinde und Ortsverwaltungsrat bekunden wohl ihre Sympathie für eine Badanstalt, glauben jedoch, dass «keine grossen Opfer aufgebracht werden können» (Versammlung vom 31.7.1930). Wir werden gleich erfahren, dass kurz darauf diese Beiträge weit grosszügiger ausfallen.

Vizepräsident Paul Truniger erhält den Auftrag, an der Schulgemeinde den Antrag einzubringen, dass der Schulrat ermächtigt werde, «10'000 Franken (aus dem Überschuss der Schulrechnung) der Badanstalt zuzuwenden, eventuell noch mehr aus dem Bauwesenfonds» (Vorstand 26.9.1930).

- Die Schulgenossenversammlung vom 28.9.1930 beschliesst einen Beitrag von Fr. 10'000.- (HV 10.10.1930).
- Die Bürgerversammlung der politischen Gemeinde beschliesst an der Rechnungsgemeinde vom 26.10.1930 einen Beitrag von 50%, höchstens aber Fr. 50'000.- «an die zu schaffende Badanstalt» (Vorstand 7.11.1930).
- Die Ortsbürgerversammlung vom 16.11.1930 beschliesst «einen Beitrag von Fr. 5'000.- à fonds perdu» (Vorstand 27.11.1930).
- Der Regierungsrat des Kantons St.Gallen beschliesst am 22.12.1930 einen Beitrag von 25% der Lohnsumme, höchstens aber Fr. 8'500.-.

Am 18.2.1931 werden 159 Zeichnende von Fr. 21'350.- Aktien und Fr. 3'555.- à fonds perdu registriert. Ob die projektierte Badanstalt «vom Standpunkte des Schwimmlehrers aus für die Erteilung von Schwimmunterricht befriedige», soll als Experte Armand Boggart, Schwimmlehrer in St.Gallen, prüfen, das Ingenieurbüro Salzmann in Solothurn die technische Anlage. Insbesondere soll die Frage geklärt werden, «ob das Wasser des Krebsbaches für die Badanstalt benötigt werde» (Vorstand 27.11.1930). A. Boggart empfiehlt ein Bassin von 50 m Länge und 25 m Breite. Der heutige Eisweier komme als Baugrund nicht in Frage, «da dort das Terrain zu sumpfig sei» (Vorstand 19.12.1930). In seinem Expertenbericht rät Ingenieur Hugentobler in St.Gallen davon ab, die Badanstalt in einem natürlichen Weier zu erstellen «wegen der grossen Schwierigkeiten in der Reinhaltung des Wassers» (Vorstand 19.12.1930).

Otto Stiefel zum Hof offeriert «seine Weierwiese mit ca. 27'000 m² zum Preis von Fr. 15'000.-». Die Geschwister Maier «haben ihre ursprüngliche Forderung von Fr. 2.- auf Fr. 1.- pro m² reduziert». Mit Eduard Maier wird denn auch ein Kaufvertrag abgeschlossen, der das Kaufrecht festhält «für ca. 7'500 m² Wiesland nördlich des Krebsbaches zum Preis von Fr. 1.- pro m²». E. Maier verpflichtet sich, bei einem allfälligen Verkauf für Fr. 700.- Aktien der Badanstalt AG «an Zahlungsstatt anzunehmen» (Vorstand 18.2.1931).

Schlussspurt

Es werden Offerten für eine Filtrieranlage eingeholt (Vorstand 19.12.1930). Mit der Überprüfung der vier eingegangenen Offerten wird Walther Grimm, Direktor des Gas- und Wasserwerkes St.Gallen, beauftragt.

Der erste Verwaltungsrat setzt sich zusammen aus: Den Vertretern des Gemeinderates Gemeindeammann Dr. Ernst Wild und Gemeinderat Otto Meng; den Vertretern des Schulrates Schulratspräsident Dr. med. Josef Bannwart und Schulrat Hirschy; den Vertretern des Vorstands des VVW Architekt Paul Truniger, Direktor Robert Leutenegger und Rechtsanwalt Dr. Remigius Kaufmann; ferner Turnlehrer Gallus Schenk (der in Wil auch als Musikdirektor wirkte) und Lehrer Otto Frei (seinen Schülern und den Badegästen als grosse Gestalt beim Baden mit einem für die damalige Zeit gewagten «Dreispietz» als Badehose in Erinnerung).

Mit Schreiben vom 9.2.1931 teilt der Gemeinderat mit, dass das nötige Wasser für die Badanstalt auf 10 Jahre unentgeltlich aus dem Niederdruckwerk zur Verfügung stehe. Ein Mehrbedarf könne gegen entsprechende Bezahlung von der städtischen Wasserleitung bezogen werden. Die Kosten der Zuleitung sind von der Badanstalt AG zu tragen (Vorstand 18.2.1931). Es ist eigentlich nicht weiter verwunderlich, dass man von der etwas exotischen Idee abgekommen ist, das Wasser vom Krebsbach zu verwenden.

Die neueste Kostenrechnung ergibt einen Aufwand von ca. 150'000 Franken, der auf 130'000 Franken reduziert werden soll. Die nicht durch Aktienkapital und Beiträge gedeckten Kosten sollen durch ein Hypothekendarlehen

beschafft werden (Vorstand 18.2.1931). Am 24. Februar 1931 findet die Gründungsversammlung der Badanstalt AG statt. Die Badanstalt ist am 8. August 1931 dem Betrieb übergeben worden.

Zu Handen des Protokolls wird dem Verkehrsverein und dessen Vorstandsmitgliedern vom Verwaltungsrat für die Mitarbeit bei der Gründung der Badanstalt Dank ausgesprochen.

«Der Präsident konstatiert, dass mit der Schaffung der Badanstalt eine Frage ihre Lösung gefunden habe, welche den Vorstand schon ca. 50 Jahre beschäftigt habe» (HV 3.12.1931). Auch hier gilt: Gut Ding muss Weile haben.



Fünf Wasserspringer in der neu eröffneten Badanstalt (Foto Stadtarchiv Wil)

BESTREBUNGEN ZUR VERBESSERUNG DES ÖFFENTLICHEN VERKEHRS

Ein eigentlicher Dauerbrenner auf den Traktandenlisten der Vorstandssitzungen und der Jahresversammlungen war, und dies insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Stellungnahme zu den Fahrplanentwürfen der Bahnen. Dazu kam das Aufkommen der Busverbindungen in die nähere und weitere Region, deren Entstehung der Initiative von Interessengruppen zu verdanken war, zu denen auch der VVW gehörte. Als Überschrift für die Bemühungen des VVW um die Verbesserung der Zug- und Autoverbindungen von und nach Wil mag der Eintrag im Protokoll der HV vom 11.5.1939 stehen: «Im Verkehrswesen hat der Vorstand den Fahrplanentwürfen stets die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt und keine Gelegenheit unterlassen, eine Verbesserung derselben für Wil anzustreben.» Der Name Verkehrsverein dürfte wohl in dieser Beschäftigung mit Fragen des öffentlichen Verkehrs seine Wurzeln haben. Später oder andernorts war es der Fremdenverkehr, heute allgemein und international als Tourismus bezeichnet.

Es war Usus, dass Fahrplanentwürfe vom st.gallischen Volkswirtschaftsdepartement dem VVW zur Vernehmlassung unterbreitet wurden. Der normale Instanzenweg war die Stellungnahme des Gemeinderates in Absprache mit dem VVW an das zuständige Departement. Nicht selten jedoch gelangte der Verein mit seinen Begehren und Kritiken direkt an die Regierung und an die Kreisdirektion der SBB, ja sogar an das Eidgenössische Departement in Bern.

Es ist aus den vorhandenen Vereinsakten nicht ersichtlich, bis wann die Vernehmlassungen zu den Fahrplanentwürfen und ihre Beantwortung erfolgten.

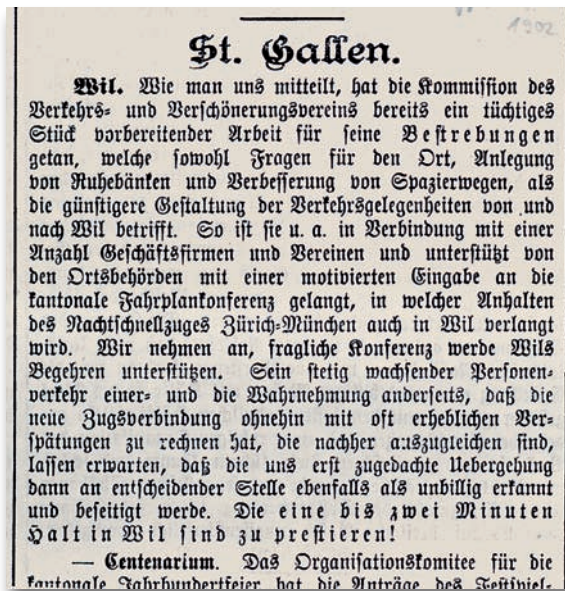


Am Wiler Bahnhof 1902. Eine Fussgänger-Passierelle führt über die Gleise. Links das Hotel Bahnhof, davor das sog. Wasserhaus, aus dem die Dampflokomotiven mit Wasser versorgt wurden. Im Hintergrund die Aktienbrauerei. (Foto Stadtarchiv Wil)

Das Nichtanhalten des Nachtschnellzuges Zürich-St. Gallen in Wil wird als Rücksichtslosigkeit bezeichnet, nachdem ein entsprechender Wunsch vom Gemeinderat an der Fahrplankonferenz vorgebracht wurde (Vorstand 30.6.1902). Die Fahrplankonferenz hat «das Anhalten des Nachtschnellzuges auf unserer Station rundweg abgelehnt trotz dem lebhaften Befürworten durch Hrn. Cantonsrat Bühler in Henau». Begründung: «Die Bergfahrt (!) Winterthur-

St. Gallen» erlaube das Anhalten nicht. «Im weitem sei es nur gut, wenn man früher statt später heimkomme» (Comité 11.7.1902). Dem Comité wird zur Kenntnis gebracht, «dass unsere zweite Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement betreffend Anhalten des Nachtschnellzuges, welche zur Behandlung an der eidg. Fahrplankonferenz bestimmt war, von seiten unserer Kantonsregierung einfach beiseite gelegt wurde und damit die Angelegenheit dort gar nicht auf die Tagesordnung kam, wie wir bereits vermuteten» (Comité 19.11.1902). Mit erstaunlicher Hartnäckigkeit setzte man die Bemühungen in den folgenden Jahren unverdrossen fort, ohne Erfolg. 1908 erfahren wir: «Diese schon 10mal mit den einlässlichsten Begründungen an die Konferenz gerichtete Eingabe wird auch diesmal einzureichen beschlossen» (Comité 6.7.1908).

Auch die Bestrebungen um bessere Zugverbindungen ins Toggenburg fruchten nichts. So wird das Gesuch um Wiedereinführung des Morgenzuges abgelehnt. Der bisher um 7 Uhr ins Toggenburg abgehende Güterzug sei nur ein «facultativer» gewesen. Im Dienstfahrplan ist dieser Zug jedoch als «regelmässig kursierender Güterzug aufgeführt» und da die Fahrpläne noch nicht gedruckt sind, «wird auf dieses Begehren zurückgekommen und das Gesuch genehmigt»: Die Bahnverwaltung hat die «Führung eines Personenwagens mit dem 7 Uhr-Zug ab 1. Mai doch zugestanden, merkwürdigerweise aber nur bis Bütschwil, während der Wagen mit dem Zug doch bis Wattwil fährt». So wird beschlossen, an das «schweiz. Eisenbahndepartement in Bern auf die Berücksichtigung unseres Begehrens hinzuweisen und um Abwendung solcher Zustände zu ersuchen» (Comité 2.6.1911).



Wiler Bote 10.7.1902

Ein Blick in die Eisenbahngeschichte zwischen 1850 und 1900

1852 wurde in der Schweiz das Eisenbahngesetz erlassen, das Bau und Betrieb von Eisenbahnlinien Privaten überliess. Die Erteilung von Konzessionen war Sache der Kantone. Es hatte Gültigkeit bis 1872, als mit dem neuen Gesetz die Eisenbahnhoheit an den Bund überging. Mit welch unglaublichem Tempo in der Folge Eisenbahnlinien errichtet wurden, bestätigen die 11 Bahngesellschaften, die bis Ende 1853 gegründet wurden. Strukturbereinigungen reduzierten diese schliesslich auf fünf. 1855 eröffnete die St. Gallisch-Appenzellische Eisenbahngesellschaft die Bahnstrecke Winterthur-Wil, ein Jahr später den Abschnitt Wil-St. Gallen. 1857 fusionierte die St. Gallisch-Appenzellische Eisenbahn mit der Südostbahn (Stammlinien St. Gallen-Rorschach-Chur und Sargans-Weesen-Rapperswil) und der Glattalbahn (Wallisellen-

Uster) zu den Vereinigten Schweizerbahnen. 1853 entstand die Nordostbahn (Gründer und Direktionspräsident Alfred Escher) mit der Fusion der Zürich-Bodensee-Bahn-Gesellschaft (gegründet im selben Jahr 1853) und der Nordbahn («Spanischbrötlibahn»). 1870 wird von den Vereinigten Schweizerbahnen die Toggenburger-Bahn von Wil nach Ebnat-Kappel eröffnet. Am 20.2.1898 stimmte das Schweizer Volk der Verstaatlichung zu, mit der die fünf schweizerischen Hauptbahnen Schweizerische Centralbahn (Stammlinie Basel-Olten-Bern), Schweizerische Nordostbahn, Jura-Simplon-Bahn (Fusion der westschweiz. Bahngesellschaften), Vereinigte Schweizerbahnen und Gotthardbahn (Gründung 1871, Direktionspräsident Alfred Escher) vereinigt wurden. Damit waren die Grundlagen dafür geschaffen, dass die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) am 1.1.1902 mit einem Stab von 61 Beamten ihren Betrieb aufnehmen konnten.

Wil spielt eine Nebenrolle im Bahnverkehr

«Das Anhalten des Nachtschnellzuges auf der Station Wallisellen gibt Anlass, auch für das Anhalten in Wil neuerdings Schritte zu tun, da ein Hauptargument, der Charakter eines internationalen Schnellzuges, mit dem Halt in Wallisellen und der Endstation Rorschach ohnehin hinfällig geworden ist.» Die Kommission wird eingeladen, «auch in dieser Richtung das Erforderliche einzuleiten» (HV 27.5.1915).

Nach zähen Verhandlungen mit Behörden und Bahnverwaltung konnte «eine Verbesserung des Fahrplans ins Toggenburg erzielt werden, indem nun täglich ein Zugsgespann mehr verkehrt». Auch die «längst angestrebte Abendzugverbindung St. Gallen-Wil ist zugestanden worden» (Vorstand 12.7.1922).

Eine Fahrplanänderung hat zur Folge, dass der Nachtschnellzug Zürich-St. Gallen in Wil nicht mehr anhält. Im Vorstand ist man der Ansicht, «dass man mit allen Mitteln ein Anhalten des Nachtschnellzuges zu erlangen suchen



*Der Bahnhof um 1936.
Frauenfeld-Wil-Bahn, Postauto
und Taxis gehören zum Bild
eines aufstrebenden
Verkehrsknotenpunkts.
(Foto Stadtarchiv Wil)*

müsse. Wird das jetzt nicht erreicht, so ist dies für längere Zeit nicht mehr zu erwarten. Besonders die elektrische Bahn mit ihrer schnellen Abfahrtsmöglichkeit könnte das durchführen.» Mit dem Gemeinderat und den wichtigen Firmen der Umgebung will man sich mit einer Eingabe an die Regierung für dieses Postulat einsetzen (Vorstand 1.12.1927 und 13.1.1928). Die Bundesbahnen lehnen das Gesuch ab.

«Die Fahrplankonferenz der SBB hat das Begehren des VVW um verbesserte Zugverbindungen ins Toggenburg

abgelehnt mit der Begründung, dass die bestehenden Zugverbindungen den heutigen Bedürfnissen genügen» (Vorstand 18.11.1931).

Dann endlich: «Die Zugverbindungen auf der Hauptlinie Zürich-St. Gallen sind befriedigend.» Aber: «Die Verbindungen am Vormittag ins Toggenburg lassen dagegen sehr zu wünschen übrig» (HV 4.5.1933).

Frequenz ungenügend – Tempo zu langsam

«Das kantonale Volkswirtschaftsdepartement lehnt das Gesuch des VVW ab, dass der neu vorgesehene Schnellzug, der 22.30 Uhr ab St. Gallen nach Zürich fährt, in Wil anhält. Ebenso das Gesuch um ganzjährige Führung des Zuges ins Toggenburg, Wil ab 07.54 Uhr», dies mit der Begründung, «dass die Benützung dieses Zuges ungenügend sei. Der Zug sei an Werktagen durchschnittlich von 37, an Sonntagen von 63 Personen benützt worden». Das Gesuch wird erneuert, weil der Vorstand der Auffassung ist, dass diese Frequenz genügend sei (Vorstand 8.4.1937). Im Winter 1937 wird dieser Wunsch erfüllt. Zu langsam fahren die Züge nach Ansicht der Wiler bei der Fahrplanerneuerung 1938/39. Der Schnellzug Zürich ab 18.06 Uhr, Wil an 18.59 Uhr (Fahrzeit 53 Minuten) soll neu bis Winterthur als Schnellzug geführt werden und von dort bis Wil alle Stationen bedienen, Ankunft in Wil 19.13 Uhr (Fahrzeit 1 Stunde 07 Minuten). Es wird angeregt, «die Strecke Winterthur-Wil etwas zu beschleunigen» (Vorstand 27.12.1938).

Wenig bis kein Erfolg – wie weiter?

Wohl wurde einiges erreicht. Andererseits «blieben die Bemühungen für den Halt des Abendschnellzuges von und nach Zürich ohne Erfolg (...). Nach dem Fahrplanentwurf besteht zwischen dem Schnellzug Wil an 19.54 Uhr und dem Schnellzug Wil an 00.02 Uhr keine weitere Schnellverbindung zwischen Zürich und Wil. Diese Verhält-

nisse sind für Wil absolut unbefriedigend» (Vorstand 13.1.1940).

1940 kommt man im Vorstand zur weisen Einsicht, dass «wichtige Begehren um Verbesserung der Fahrplanverbindung für Wil vor der Erstellung des Fahrplanentwurfes gestellt werden sollten und zwar vielleicht einmal direkt bei der Generaldirektion der SBB in Bern». An der Fahrplankonferenz sei es in der Regel unmöglich, Begehren und Änderungen am Fahrplanentwurf durchzubringen (Vorstand 14.6.1940). Auch hat sich offensichtlich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Stellungnahmen zu den Fahrplanentwürfen breiter abgestützt werden müssen. So wird zur «Besprechung des neuen Fahrplanentwurfes eine Konferenz des Vorstandes des VVW unter Zuzug der Präsidenten des Verbandes reisender Kaufleute, des Handwerker- und Gewerbevereins und des Detaillistenvereins vorgesehen» (Vorstand 15.7.1938).

Frauenfeld-Wil-Bahn

«Über den Stand der FW-Bahn ist z.Zt. kein günstiges Urteil abzugeben; durch die gewaltige Kohlenpreissteigerung und vermehrte Lohnzahlungen an das Personal musste das Unternehmen bereits die finanzielle Hülfe der Garantiegemeinden in Anspruch nehmen; für die in Aussicht genommene Elektrifizierung der Anlage werden noch weitere, bedeutende Mittel notwendig sein» (HV 17.7.1919).

Automobilkurse

Initianten aus Zuzwil machen eine Eingabe an den Gemeinderat Wil «behufs Einführung eines Automobilkurses Wil-Zuzwil». Ein solches Unternehmen sei zu fördern, «wenn befriedigende Grundlagen hiefür geschaffen werden können». Der Vorstand möchte sich «bei den bezüglichen Konferenzen vertreten lassen» (Vorstand 18.4.1916).

«Mit dem 15. Mai 1919 ist nun der Automobilkurs Wil-Zuzwil eröffnet und in Betrieb gesetzt worden.» – «Am 27. April hat eine Interessenten-Versammlung über die Einführung einer Automobil-Verbindung Wil-Wuppenau-Weinfelden die ersten Verhandlungen gepflogen und wurde ein Comité zur Weiterprüfung der Angelegenheit beauftragt» (Vorstand 21.5.1919).

«Die Frequenz des Automobilkurses Wil-Kirchberg-Gähwil hat sich im Berichtsjahr wiederum gesteigert und die Ziffer von 34'000 beförderten Personen im abgelaufenen Jahr erreicht. Das erst kürzlich den Betrieb eröffnende Automobil-Unternehmen Wil-Zuzwil weist bis anhin ebenfalls eine zufriedenstellende Frequenz auf und wird vom Publikum als neues Verkehrsmittel begrüsst.» – «Im Studium begriffen steht auch die Frage der Fortsetzung des Automobilkurses Fischingen-Sirnach-Wil» (HV 17.7.1919).

Am 19.9.1922 wird der Kurs Wil-Zuzwil von der eidgenössischen Postverwaltung durch den Kurs Wil-Bischofszell ersetzt. «Die Maximalleistung der Gemeinde Wil an das Betriebsdefizit ist auf maximal Fr. 1'000.- pro Jahr für die ersten 5 Jahre festgelegt worden. Das neue Verkehrsmittel

leidet voraussichtlich, wenigstens anfangs, an zu hohen Taxen, eine Reduktion derselben ist aber schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellt» (Vorstand 15.9.1922).

«Die Automobilverbindungen geben zu keiner Reklamation Anlass mit Ausnahme des Autoverkehrs nach Bischofszell» (HV 4.5.1933).

Eine gewisse Resignation ist bemerkbar in der Feststellung: «Der Vorstand hat sich um günstige Zug- und Automobilverbindungen von und nach Wil bemüht. Wesentliche Änderungen in den Zugverbindungen sind keine eingetreten» (HV 24.4.1941).

*Omnibus der Schweiz.
Automobil-Gesellschaft Zürich,
Linie Wil – Rickenbach –
Kirchberg, an der Haltestelle
Rickenbach, vor 1914.
(Foto Tschopp, Wil, Privatbesitz)*



VON DEN ANFÄNGEN DES ORTSMUSEUMS

Den Anstoss zur Realisierung eines Museums gab Lehrer Ulrich Hilber (1863–1939) in der Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins. Dieser möchte die Gründung eines Museums dem VVW übertragen. An einer Comitésitzung am 24.5.1907, zu der Vertreter der Behörden, Kunstfreunde und Historiker eingeladen werden, berichtet Hilber, er hätte auf einer Reise nach Lüttich an grösseren und kleineren Orten Ausstellungen mit ortsgeschichtlichem Charakter besichtigt, die ihn auf den Gedanken brachten, eine solche Ausstellung auch in Wil zu realisieren. Er erinnert an Männer, die sich auf diesem Gebiet betätigten: Landammann Sailer, Direktor Müller, Buchbinde Sailer, Herr Kopp im Hof, Herr Stadtammann Dr. Wild, usw. «Alle haben ehrendes Zeugnis abgelegt für ihren Kunstsinn und für die Förderung der Geschichte Wils.» – «Auch die Behörden haben keine Mühen und Opfer gescheut und für die Erhaltung wertvoller Gegenstände gesorgt.» – «Nach allen diesen günstigen Vorbedingungen scheine die Realisierung des Projektes wohl möglich zu sein.» Viele Votanten sprechen sich für die Gründung eines Museums aus. «Die Vertreter der Ortsgemeinde vorab bekunden ihre Sympathie dem Unternehmen gegenüber und stellen auch die materielle Unterstützung seitens ihrer Behörde in Aussicht. Herr Stadtammann Dr. E. Wild ist persönlich der Sache auch zugetan, wenn er es auch begrüsst hätte, dass der Verein sich vorerst an die Errichtung einer Badanstalt herangewagt hätte.» Wesentliche finanzielle Unterstützung ist von der politischen Gemeinde

allerdings nicht zu erwarten. Die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse und die bevorstehenden grossen Ausgaben der Gemeinde verunmöglichen ein Engagement. «Vorerst wünscht Herr E. Wild auch, dass unserer Jugend, überhaupt der Bevölkerung, eine vermehrte Kenntnis der Geschichte und Freude an der Ortskenntnis beigebracht werden möchte.»

Als Ausstellungsraum «offeriert Herr Kopp zum Hof in anerkennenswerter Weise ein Lokal in seinem Etablissement, die sog. «Hofkapelle» (heute Äbtekapelle genannt). Allerdings sollte dieses Lokal vorerst noch restauriert werden.

Die Altertumsausstellung 1909 im Hof (Foto Stadtarchiv Wil)



Die Kosten hierfür möchte er aber, da er des vielen Bauens bereits müde sei, nicht allein auf sich nehmen. «Eine vor-
ausgehende Ausstellung historischer Gegenstände könnte
zeigen, was für Material sich vorfinde.» Auch soll die Ein-
wohnerschaft «mittelst Publikation aufmerksam gemacht
werden, die Altertumsgegenstände nicht nach auswärts
zu veräussern, sondern im Ortsinteresse aufzubewahren
und dem zu gründenden Museum zu reservieren». Der
Angst vor hohen Kosten wird entgegengehalten, dass viele
Gegenstände mit Eigentumsvorbehalt dem Museum über-
lassen werden können und «dass sich nach und nach immer
mehr Freunde und Gönner finden würden».

«Zur weiteren Beratung der Sache wird eine Kommission
gewählt, bestehend aus Lehrer Ulrich Hilber, Kopp zum
Hof, Huber Kunstmaler, Rudolf Sailer Buchbinder und
G. Strassmann, Stickerfabrikant, dazu noch zwei vom Co-
mité des Verkehrs- und Verschönerungsvereins bezeichnete
Mitglieder. Glückauf dem Unternehmen» (Comité 24.5.1907).

Die Altertums-Ausstellung

Für eine vorübergehende Ausstellung von Altertümern
offeriert Herr Oskar Kopp-Diener zum Hof die Äbtstube.
Zur Herrichtung eines permanenten Lokals kann er sich
aus Kostengründen noch nicht entschliessen (HV 17. Mai
1909). Die Altertums-Ausstellung mit über 600 Objekten
soll vier Wochen dauern, wenn möglich ab 15. August
1909 (Comité 3.8.1909). Es wurde ihr ein «befriedigender
Erfolg» attestiert. Am 3. November 1909 wird ein Miet-
vertrag geschlossen zwischen O. Kopp und dem VVW,
gemäss welchem O. Kopp dem VVW auf die Dauer von 5

Jahren «den Saal an der nordöstlichen Ecke des III. Stock-
werkes im Hofgebäude samt dazugehörigem Gang als Lo-
kal für das Ortsmuseum» zur Verfügung stellt.

Geldsorgen

Vorstand und Museumskommission nehmen vom Beschluss
der Ortsgemeinde Kenntnis, die Gründung «eines bleiben-
den Museums mit dem Betrag von Fr. 10'000.- zu subven-
tionieren». Das gibt Anlass zur Hoffnung, dass «ein öffent-
liches Werk von ansehnlicher Bedeutung geschaffen
werde» (Comité 11.10.1909). Die Eröffnung des Museums
wird auf Mitte Juni erwartet (Comité 31.5.1910). Die HV
vom 13.6.1911 gedenkt des verstorbenen Oskar Kopp-
Diener, der sich Verdienste um das Zustandekommen des
Museums erworben hat. In ihrem Bericht bezeichnen die
Rechnungsrevisoren das Resultat der Jahresrechnung
1910/11 als bedauerlich. Der Fehlbetrag sei grösstenteils
dem Museum zuzuschreiben. So sind die Eintrittsgelder
gegenüber dem Vorjahr von Fr. 1'814.- auf Fr. 366.-
zurückgegangen, «so dass aus den Eintrittsgeldern nicht
einmal mehr die Lokalmiete bestritten werden kann».

Die Schaffung des Ortsmuseums darf, «wenn dieselbe
auch mit beträchtlichem Kostenaufwand erfolgte, als eine
glückliche Veranstaltung des Vereins bezeichnet werden.
Der Besuch des Museums dürfte allerdings noch einen
grösseren Umfang annehmen» (HV 29.7.1912). 1912 sind
Umbau und Installation im Museum beendet und es kann
mit der Möblierung begonnen werden (Comité 13.8.1912).
Das Comité hält es für angebracht, dass die Ortsgemeinde
wenigstens die Hälfte des Mietzinses und die Versicherung

des Inventars im Museum übernimmt (Comité 30.5.1913). Die Rechnungsrevisoren halten es für angebracht, «dass das Museum durch die Bürgergemeinde besorgt würde. Das regelmässige jährliche Defizit können wir sehr gut anderweitig verwenden» (HV 4.9.1913).

Der Geldmangel in der Kasse ist so gross, dass der Kassier wünscht, «es möchte Herr Stiefel z. Hof gebeten werden, Stundung zu gewähren für Bezahlung des Mietzinses für das Ortsmuseum» (Comité 13.11.1913). Wegen der Wohnungsverhältnisse hat der Museumsabwart Müller-Wolf seine Stellung gekündigt (Comité 18.6.1914). Die Rechnung des Museums möchte man künftig getrennt von der Vereinsrechnung führen (Comité 23.7.1914). Nach Auskunft der Bürgergemeinde «könne zur Zeit keine Rede davon sein, dass die gesamten Betriebskosten von der Bürgergemeinde getragen werden». So beschliesst man, «die Rechnung des Museums vollständig von derjenigen des V.V. zu trennen». Es wird folgender Budgetentwurf vorgelegt: Einnahmen: Subvention der politischen Gemeinde Fr. 200.-, Bürgergemeinde Fr. 100.-, Eintrittsgelder Fr. 350.-, total Fr. 650.-. Ausgaben: Mietzins Fr. 450.-, Entschädigung Abwart Fr. 85.-, Versicherungen Fr. 100.-, Diverses Fr. 15.-. total Fr. 650.-.

Ein allfälliges Defizit wäre von der Kasse des VVW zu zahlen (Comité 12.11.1915).

Neuorganisation

Das Defizit des Museums beträgt «beinahe Fr. 700.-». Die Museumskommission einigt sich mit dem Ortsverwal-

tungsrat «in dem Sinne, dass die politische Gemeinde Fr. 300.-, die Bürgergemeinde Fr. 300.-, der VVW Fr. 100.- daran beitragen sollen». Die Ortsgemeinde soll die Trägerschaft des Museums übernehmen, wobei sie auch Eigentümerin des Mobiliars und Inventars wird. Eine gemischte Kommission, bestehend aus Vertretern des Ortsverwaltungsrates, des Gemeinderates und des VVW soll inskünftig die Leitung besorgen, welcher Neuerung von der HV vom 17.7.1919 zugestimmt wird. Der Ortsverwaltungsrat will der Bürgerversammlung beantragen, einen Museumsfonds von Fr. 20'000.- anzulegen zur Bestreitung der Unterhaltskosten des Museums (Comité 26.9.1919). Die Museumskommission ersucht den VVW um einen jährlichen Beitrag an den Unterhalt des Museums. Davon will der Vorstand nichts wissen, «mit Rücksicht auf allfällige Konsequenzen». Hingegen ist man bereit, «im Falle einer grösseren Anschaffung einen einmaligen Beitrag zu leisten» (Comité 27.10.1933).

Das Museum wird durch einen Raum erweitert. Otto Stiefel übernimmt die Kosten der Instandstellung, «wogegen der vom Museum zu bezahlende Mietzins von Fr. 500.- auf Fr. 600.- erhöht wird» (Comité 31.10.1934). Mit diesem letzten Eintrag verschwindet das Traktandum «Museum» aus den Akten des VVW.

Das Stadtmuseum Wil ist seit 2001 im Erdgeschoss des Hofes untergebracht. Neben der Dauerausstellung sind es vor allem die halbjährlichen Wechselausstellungen, die dank ihrer speziellen Themen und moderner Präsentation die Besucherinnen und Besucher ansprechen.

METEOROLOGISCHE SÄULE

Auch die Errichtung einer Wettersäule in der Allee war ein langer und harziger Prozess. Die Rechnungskommission mahnt, «die meteorologische Station (...) baldmöglichst zu finanzieren». Sollte sich das Comité mit der Finanzierung schwer tun, meint der Berichterstatter: «Der tit. Schulrat, polit. Gemeinde und Ortsverwaltungsrat werden mit ihrem Beutel nicht fernstehen, denn eine meteorologische Säule ist für Schuljugend und Erwachsene etwas Lehrreiches» (HV 16.8.1904). Nach vielen Beratungen kann an der HV vom 21.3.1907 mitgeteilt werden, dass ein Standort in der Allee gefunden werden konnte. «Trotz mehrfacher Bemühungen konnte kein anderer geeigneter Platz als jener des Pissoirs ausfindig gemacht werden.» Dieses sollte entfernt werden. Stadtmann Dr. E. Wild glaubt, «dass eine Dislozierung dieser Bedürfnisanstalt früher oder später möglich sei, am richtigen Orte sei dieselbe ohnehin nicht». (Diese steht aber noch im Jahre 2009 am selben Ort).

Die Rechnungskommission wünscht erneut «beschleunigtes Tempo für Erstellen einer meteorologischen Säule (...). Mittel und Wege werden sich finden lassen und sind an andern Orten längst gefunden worden.»

Ein Jahr darauf wird der Gemeinderat nochmals ersucht, «die Frage der Dislozierung des Pissoirs (...) in Erwägung zu ziehen». Als Standort wird endgültig bestimmt: die Verlängerung der Pestalozzistrasse in der Allee.

Der Vorstand der meteorologischen Station Zürich emp-

fehlt, «nur die zuverlässigsten einfachsten Instrumente (...) anzuschaffen, die teuren und komplizierten Instrumente, welche doch von einem Grossteil des Publikums nicht verstanden werden, wegzulassen». Die Instrumente lieferte Uhrmacher Adolf Klaus. Architekt P. Truniger erhält den Auftrag, «in Bälde einen geeigneten Entwurf für eine Säule anzufertigen und sich von Bildhauer Johann Schoch Offerte für Ausarbeitung einer solchen geben zu lassen» (Comité 6.7.1908). Steinlieferung und komplette Erstellung der Säule offeriert Bildhauer Schoch verbindlich für Fr. 1'000.- (Comité 25.9.1908).

Architekt Truniger legt auftragsgemäss eine Zeichnung der Wettersäule in natürlicher Grösse vor. «Die Vorlage wird einstimmig acceptiert und Herr Truniger beauftragt, mit Bildhauer Schoch über die Ausführung der Säule zu unterhandeln und die Sache endgültig zu erledigen» (Comité 8.10.1908). 1909 ist die Wettersäule endlich errichtet.

«Da die Kosten der zu errichtenden Wettersäule (...) die aufgestellte Voranschlagssumme bei weitem nicht erreichen und dann namentlich die Rücksicht auf die Oberstadt, bestimmt das Comité, auf dem Kirchplatz, wenn möglich in der Nähe des Alpenzeigers, einen Wettertelegraph plazieren zu lassen» (Comité 25.9.1908). Architekt P. Truniger unterbreitet mittels Zeichnung den Vorschlag, die gleichen Instrumente wie an der Säule in der Allee «auf einer Marmorplatte in der obern Stadt anzubringen» (Comité 30.3.1909). Der katholische Kirchenverwaltungsrat aber lehnt das Gesuch ab, die Tafel mit den meteorologischen Instrumenten an der Stadtkirche anzubringen.



Die Wettersäule am neuen Standort an der Hubstrasse (Foto Wil Tourismus)

Der Standort wird, nach einem Augenschein, «neben dem Portal des Gerätschaftslokals gegenüber der Kirche» bestimmt.

1998. «Die Wettersäule in der Allee befindet sich seit Jahren in einem schlechten Zustand und muss erneuert werden. Die Renovationskosten belaufen sich auf rund 10'000 Franken. Da der VVW nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügt, (...) bot der Verein die Baute als Geschenk der Stadt Wil an» (Wiler Zeitung 25.6.1998). Die Schenkung wird ohne Auflagen angenommen. «Über den Erhalt und die Restaurierung wird erst im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Allee entschieden. Bis dahin wird die Säule entfernt und im Werkhof eingelagert» (Vorstand 24.8.1998).

Stadtrat Werner Oertle hält in einem Interview mit der Wiler Zeitung (14.2.2002) fest, dass die Wetterstation wohl nicht mehr in die Allee zurückkommen werde. Einige Vorstandsmitglieder des VVW sind darob sehr enttäuscht. Dr. Walter Engelhard, VVW-Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Firma Stihl & Co. in Wil, bietet an, die Kosten der Restaurierung zu übernehmen. Die Wetterstation soll sodann – bis ein anderer Standort in der Stadt gefunden ist – auf dem Areal der Firma Stihl & Co. in Wil aufgestellt werden. Nach diversen Abklärungen wird im Herbst 2003 der Firma Felix Hotz, dipl. Bildhauermeister in Weinfelden, der Auftrag zur Restauration der Wetterstation erteilt. Der Thermometer kann gereinigt und wieder verwendet werden; Hygrometer und Barometer werden ersetzt und neu eingebaut. Lieferant dieser Instrumente ist die Firma Venturini in Wil.

Die Illustration von Georg Rimensberger aus dem Jahre 1976 wird entfernt und ins Depot des Stadtarchivs Wil gegeben. An deren Stelle wird eine Zusammenfassung des Schulwesens der Stadt Wil von der ersten Erwähnung einer städtischen Schule (Lateinschule) in Wil 1269 bis zur Eröffnung der Kantonsschule im August 2004 angebracht. Da die neue Kantonsschule in unmittelbarer Nachbarschaft zum neuen Standort steht, macht es Sinn, die Entwicklung des Schulwesens an diesem Ort darzustellen.

Am 13. April 2004 wird die renovierte Wetterstation eingeweiht und der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht.

DIE GRÜNDUNG DER STICKFACHSCHULE

Auf die Nachricht, dass im Kanton St. Gallen die Gründung einer weiteren Stickfachschule für Schifflistickerei beabsichtigt sei, reagiert der Verkehrs- und Verschönerungsverein sehr schnell. Er hält es für angezeigt, über die Sache «in Interessenskreisen zu beraten» und lädt zu diesem Zweck sämtliche Besitzer von Schifflistickmaschinen der Gemeinde Wil zu einer Comité-Sitzung des VVW auf den 23. April 1907 ein. Es geht um die Frage «ob es möglich, zweckmässig und im Interesse der Stickereiindustrie des Platzes sei, den Sitz dieser Schule wenn möglich für Wil zu bekommen». Je nachdem würde man weitere Schritte unternehmen, «und namentlich die Sache auch in der Behörde zur Behandlung bringen».

Um das weitere Vorgehen zu erleichtern, hat sich der Präsident (Fritz Hürsch) «bereits bei Nationalrat Wild, Direktor des Gewerbemuseums (St. Gallen), über die eventuellen Bedingungen erkundigt und liegen dieselben heute vor». Man ist vom Nutzen einer solchen Schule überzeugt, wobei «die wohltätige Einwirkung für die Industrie am Platze hervorgehoben wird». Es fehlt bei diesem Industriezweig an gut ausgebildeten Arbeitskräften. Sodann könnte «die Qualität der Arbeitsleistung in diesem Industriezweig wesentlich verbessert werden». Es wird zudem bemerkt: «dem von gewisser Seite praktizierten Ausbeutungssystem im Lehrlingswesen könnte mit der Einführung der Schule am besten der Riegel gesteckt werden.»

Stark ins Gewicht fallen allerdings die Bedingungen an den Standort für die Übernahme der Schule. Dazu gehört die Deckung eines «jährlichen Betriebsausfalles von Fr. 2'000.- bis 3'000.-, welcher durch freiwillige Beitragsleistung aufgebracht werden müsste» nebst gewissen Betriebskosten. Man möchte von Direktor Wild «nähere Aufschlüsse einholen» und diesen zu einer Sitzung einladen.

Dies geschieht am 8. Mai 1907 im Hotel Bahnhof Wil. Als Vertreter der Stickereiindustrie sind anwesend die Herren Schildknecht, Hatt, Gall Egli und Direktor Hug. Der eingeladene Referent, Nationalrat Emil Wild, St. Gallen, Direktor des dortigen Gewerbemuseums, spricht «über die finanzielle Gestaltung einer zu gründenden Stickfachscheule und die Organisation derselben (...)». Eine Fachschule dient der Anlernung von Fachkräften für die Kleinindustrie, die immer mehr an die Stelle der grossen Fabriken trete (...).

Der Zudrang zum Erlernen der Schifflistickerei sei z.Zt. ein sehr grosser.» Deshalb sei auch «der Moment gekommen, wo der Stickfachfonds eingreifen soll». Der Referent macht darauf aufmerksam, dass bereits bestehende Stickfachschulen «nur auf Wunsch der betreffenden Gegenden ins Leben gerufen wurden und immer mit finanzieller Unterstützung seitens der ortsanwesenden Industriellen und der betreffenden Gemeinde». Nach bisherigen Erfahrungen ist für den Betrieb einer Schule pro Jahr mit einem Defizit von Fr. 6'000.- bis 7'000.- zu rechnen, «welches durch Beitragsleistung des Bundes, des Kantons und den in der Gegend etablierten Stickereifirmen zu decken wäre (...). Den Schülern würde kein Lehrgeld verrechnet, aber auch kein Lohn ausbezahlt. Für die Stickfachschule steht bereits ein Fonds von Fr. 20'000.- zur Verfügung.» Man möchte gerne die Meinung der Maschinenbesitzer von Wil und Umgebung bezüglich Beitragsleistung erfahren. Der VVW ist in einem Komitee «für die Beförderung der Angelegenheit mit dem Präsidenten und dem Aktuar vertreten».

19. Juli 1907: Sitzung des «Initiativ-Comité für die Gründung einer Schifflistickfachscheule in Wil» in der «Rose». Nationalrat Wild möchte in seiner Eigenschaft als Präsident des Stickfachfonds wissen, «ob von der Gründung einer Stickfachschule auf dem Platze Wil etwas zu erwarten sei oder nicht». Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass von 35 Stickereifirmen in Wil und Umgebung, die um finanzielle Unterstützung ersucht werden, nur gerade 10 Antworten eingegangen sind, neun davon zustimmend, eine ablehnend. Erkundigungen an andern Orten, wo solche Schulen eingerichtet sind, haben



Reliefdarstellung eines Stickers bei der Arbeit am Pantographen einer Handstickmaschine (Südfassade des Wohn- und Geschäftshauses der ehemaligen Stickereifabrik Eisenring - später Divina AG - an der Weststrasse) (Foto Privatbesitz)

ergeben, dass von Gemeinde, Interessenten und Privaten zusammen ca. Fr. 2'000.- bis 3'000.- pro Jahr zu leisten sind. Es wird beschlossen, die Firmen, die auf das Rundschreiben noch nicht geantwortet haben, nochmals um ihre Stellungnahme zu ersuchen, eventuell persönlich bei ihnen vorzusprechen, und «eine abschliessende Versammlung der Interessierten Ende Juli zu veranstalten».

Diese Versammlung findet statt am 31. Juli 1907 im Hotel

Bahnhof unter Beisein von Nationalrat Wild als Referent, 13 Interessierten der Stickereibranche sowie Stadtamann Dr. Ernst Wild und fünf Comité-Mitgliedern. Beschlossen wird schliesslich nach ausgiebiger Diskussion: «1. Die Gründung bzw. Errichtung einer Stickfachschule in Wil, 2. Es wird ein Aktions-Comité ernannt, bestehend aus dem bisherigen Initiativ-Comité.»

Die Stickerei-Industrie in Wil

Wil erlebte um 1900 eine geradezu rasante Entwicklung, die es der Stickerei-Industrie verdankte. Im Westen und Süden der Stadt entstanden neue Quartiere, die sich von Jahr zu Jahr vergrösserten. Die Einwohnerzahl stieg im Zeitraum von 1870-1910 um sage und schreibe 215% von 2'205 auf 6'965. 1920 sind es trotz Weltkrieg und beginnender Krise 7'330 Einwohner. Die Wiler Stickereifirmen arbeiteten vorab für die grossen St. Galler Exporthäuser. Der 1. Weltkrieg, der Modewechsel und die Weltwirtschaftskrise setzten der Blütezeit der Stickerei ein jähes Ende.

1919 wurden in Wil 195 Stickmaschinen in 31 Betrieben gezählt (ohne die Maschinen der Heimindustrie). Die grössten Unternehmen waren die Reichenbach & Cie. AG, seit 1896 an der Säntisstrasse (67 Maschinen und ca. 230 Beschäftigte); Jakob Schildknecht-Frei an der Gallus-

strasse (14 Maschinen); Thomas Eisenring sen., seit 1894 in der Liegenschaft zum Steinbock an der unteren Bahnhofstrasse (4 Maschinen) und Sohn Thomas, seit 1909 im grossen Neubau an der Weststrasse (später Divina AG) mit 20 Maschinen und 100-120 Arbeitskräften; Jean Hug-Appenzeller an der Glärnischstrasse (15 Maschinen); Josef Ebnetter an der Glärnischstrasse (9 Maschinen); J. Hatt an der Wilenstrasse (6 Maschinen); O. Schneider an der Thurastrasse (5 Maschinen). Schliesslich die Stickfachschule an der Hubstrasse, die 1908 -1925 mit 8 Maschinen speziell der Ausbildung von Schifflickern diente. Einige weitere Stickereifabrikanten, erwähnt 1919: Gallus Egli (Bronschhoferstrasse), Arnold Lemmenmeier (Glärnischstrasse), Alois Ruckstuhl (Glärnischstrasse, später Strumpfwarenfabrik), A. Sailer-Grüebler (Klosterweg), Hermann Schmucki (Titlisstrasse), O. Schneider (Thurastrasse), Karl Steiert (Zürcherstrasse).

In einer Zuschrift von Nationalrat E. Wild wird mitgeteilt, dass die Stickfachfondsverwaltung die Gründung der Schule definitiv beschlossen habe unter der Bedingung, «dass am Sitze der Schule Fr. 3'000.- jährlich an Subventionen aufzubringen seien» mit der Erwartung, «dass es möglich sein werde, in Wil die Schule errichten zu können». Der Präsident sieht in der Teilnahmslosigkeit der Interessenten auf dem Platz Wil keine «besonders gute Vorbedeutung am Zustandekommen der neuen Institution». Auch das «Verlangen von Fr. 3'000.- an Subventionen» drücke ziemlich auf die Begeisterung für die Sache. Trotz Begeisterungslosigkeit will man nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Sollte schliesslich die Finanzierung scheitern, «könne dann wenigstens dem Comité kein Vorwurf gemacht werden». Direktor Hug verspricht eine jährliche Subvention von Fr. 260.- von der Firma Reichenbach & Cie. Beschluss: Die Beitragsquoten sind so festzulegen, dass «per Maschine ungefähr Fr. 5.- zu leisten wären. Die Interessierten sollen über den ihnen zugedachten Beitrag orientiert werden und ihre Zustimmung dem Comité mitteilen» (Comité 3.9.1907).

Es machen sich offenbar Bedenken breit hinsichtlich der Schulgründung. Das erneute Rundschreiben an die Interessenten ergab mehr Absagen als Zusagen. Offenbar hat diese etwas indifferente Stimmung in Wil eine nochmalige Anfrage des Präsidenten des Stickfachfonds bewirkt, «worin um Aufschluss ersucht wird, ob die Möglichkeit vorhanden sei, in Wil die Stickfachschule zu errichten bezw. ob die erforderlichen Mittel hierfür hier aufgebracht werden können». Von der Firma Reichenbach & Cie. liegt



Die Ostschweizerische Fachschule für Schifflistickerei an der Hubstrasse, später Metallwarenfabrik Büchi AG, Hubstrasse 11 (Bild aus: Wil in alten Ansichtskarten, 1986)

die Erklärung vor, einen jährlichen Beitrag von Fr. 300.- zu übernehmen. Auch die Herren Egli und Hatt bestätigen die Übernahme der ihnen zugedachten Unterstützung. Die von den Interessenten am Sitz der Schule verlangte Beitragsleistung muss gefordert werden, «um eine angemessene Höhe des Bundesbeitrages zu ermöglichen, ebenso um eine möglichst rasche Amortisation der Einrichtungskosten herbeizuführen». Es kann also nicht, wie offenbar behauptet, um ein gutes Geschäft des Stickfachfonds gehen. Alle Geldmittel dienen der Schule und keinesfalls anderen Zwecken, versichert Direktor Wild. Um die Beiträge der Interessenten zu sichern, «wird beschlossen, noch im Laufe dieser Woche durch Vertreter des Comité bei diesen vorstellig zu werden» (Comité 24.9.1907).

Auf ein Gesuch hin beschliesst der Gemeinderat eine jährliche Subvention von Fr. 300.–, der Ortsverwaltungsrat eine solche von Fr. 100.–. «Von den beiden Bankinstituten am Platze Wil hat die tit. Toggenburgerbank noch keinen Entscheid getroffen, die Kantonbank einen ablehnenden Entscheid erteilt mit der Begründung, dass sie als kantonales Institut solche Unternehmen grundsätzlich nicht subventioniere, da der Kanton ja schon ansehnliche Beiträge an den ostschweizerischen Stickfachfonds leiste.» So sind nunmehr Fr. 2'360.– an Unterstützungen zugesagt. Bedauert wird, dass eine Anzahl Firmen noch keinen Beitrag in Aussicht gestellt hat. Die Fabrikanten A. Hug und G. Egli werden bei diesen Geschäften vorstellig, «damit an die Realisierung des Projektes herangetreten werden kann». Über «Platzerwerb und Bau, sowie Bildung einer Genossenschaft finden vertrauliche Besprechungen statt» (Comité 13.11.1907).

Es sind Fr. 2'770.– jährliche Subventionen zugesichert. Die Gemeinde Wil hat ihren Beitrag auf Fr. 400.– erhöht. Man ist der Ansicht, «es sollten auch die Zwirnereigeschäfte, die seit langem schon infolge guten Geschäftsganges in der Stickereibranche glänzende Geschäfte gemacht haben und so wie so in engster Verbindung mit der Stickerei stehen, zu einer Beitragsleistung herangezogen werden». Die Stickfabrikanten Egli, Hug, Hatt und Schildknecht «übernehmen das Mandat, sich diesbezüglich mit den Zwirnereigeschäften in Verbindung zu setzen». Besprochen werden die Statuten, die Amortisation der Bauschuld, die Errichtung eines Pfandtitels auf die Liegenschaft der zukünftigen Schule und eines «Versicherungsbriefes durch

den Baumeister». Dieser ist übrigens Ferdinand Braun. Für den Bauplatz wurde eine Ausschreibung vorgenommen. Von den eingegangenen Offerten steht im Vordergrund «ein Platz an der Hubstrasse des Rüttischen Fideikommisses» (Comité 13.12.1907).

Das Comité nimmt zur Kenntnis, «dass nun die für Errichtung der Schifflistickfachschule erforderliche Beitragssumme von Fr. 3'000.– für die fünfjährige Dauer gesichert sei und so nun demnächst die Gründung der Genossenschaft stattfinden könne». Die Platzfrage ist geregelt und Architekt Paul Truniger gibt Erläuterungen zum Bauprojekt. Vom Stickfachfonds verlangte Änderungen bzw. Erweiterungen «bedingen nun selbstredend eine Erhöhung der Bausumme» (Comité 27.1.1908).

Das Comité nimmt zur Kenntnis, dass mit dem Bau des Gebäudes begonnen wurde. Die Verwaltung des Stickfachfonds verdankt in einem Schreiben die Arbeit des Comité (Comité 25.3.1908).

Am 1. September 1908 wurde der regelmässige Betrieb an der Stickfachschule eröffnet. «Der V.V. darf mit Befriedigung auf das geschaffene Werk blicken, das seiner Initiative zu verdanken sei.» Dass die Schule einem Bedürfnis entspreche, «gehe schon aus der Tatsache hervor, dass jetzt schon Anmeldungen zum Besuch der Kurse auf zwei Jahre hinaus vorliegen» (Comité 8.10.1908).

BLUMENSCHMUCK AN HÄUSERN UND BRUNNEN

Seit 1908 wird der Blumenschmuck an den Häusern durch Wettbewerbe mit fachmännischer Begutachtung gefördert, «um die Häuserzierung anzuregen und zu fördern» (HV 2.4.1908). Der Blumenwettbewerb bleibt in unterschiedlichen Zeitintervallen in Übung bis in die jüngste Zeit. Schon beim ersten Wettbewerb können 86 Teilnehmer in 5 Kategorien prämiert werden. Zur gleichen Zeit beginnt man mit der Dekoration der öffentlichen Brunnen. Diese wird über Jahre vom VVW besorgt, wird als gemeinnützige Tat aber bald einmal fragwürdig, als man

feststellt, dass dieser Aufwand grösser ist als der Beitrag der politischen Gemeinde für die Leistungen des Vereins im ganzen Jahr. 1909 beläuft sich der Aufwand des VVW für die Brunnenzier auf Fr. 450.–, der Beitrag der Stadt beträgt Fr. 300.–. 1912 wird angesichts der schlechten finanziellen Lage des Vereins die Frage laut, ob z.B. die Gemeinde dem Verein die Erstellungskosten der Gestelle und Gefässe für die Blumendekorationen rückvergüten könnte, «indem es sich doch um rein öffentliche Werke handelt» (HV 29.7.1912).

MUNTERE SCHWÄNE IM STADTWEIER

Erstmals wird 1915 die «Gründung einer Schwanenkolonie im Stadtweier ins Auge gefasst» (Vorstand 27.5.1915). Architekt P. Truniger hat in der Folge eine Vorlage ausgearbeitet, «in welcher die Anlage eines Schwanenteiches durch Einbau eines Dammes im unteren Teil des Weiers vorgesehen ist». Die Dammanlage könnte billig erstellt werden mit der Verwendung des Schutt- und Aushubmaterials vom Abbruch des Steinhauses zum Neubau der Kantonalbank. Die Vorlage wird dem Gemeinderat eingebracht. Die Kosten der Anlage sollte die Stadt übernehmen, während der VVW für den Unterhalt «bezüglich Geflügel-

Einsatz und die Pflege desselben aufkommen würde» (Vorstand 28.6.1916). Die Ausführung der Anlage wurde beschlossen an der Hauptversammlung vom 17.8.1916.

Im Juli 1918 sind die Dammanlagen zum Schwanenteich fertig gestellt. Für die Einfriedung des Teiches liegen Muster von der Firma Knecht-Grögli & Cie, Wil, vor. Kassier Gottfried Barell verspricht die Stiftung eines Schwans. Am 14. August 1918 ist der Schwanenteich «durch ein Paar muntere Schwäne, geliefert vom ornithologischen Verein St.Gallen, besetzt worden zur Freude der Jugend und der Erwachsenen» (Vorstand 3.9.1918).

Die politische Gemeinde beteiligt sich an den Gesamtkosten

von Fr. 4'362.- (Voranschlag Fr. 3'500.-) mit Fr. 1'000.- und verzichtet auf Rechnungstellung für das Baubüro. Die Ortsgemeinde leistet Fr. 500.-. An freiwilligen Beiträgen sind Fr. 438.- eingegangen. Für die Begleichung der Restschuld von rund Fr. 2'400.- wird vom Gemeinderat ein Darlehen gewährt mit jährlichen Amortisationen «bezw. Verrechnung an Subventionen».

Die Kommission beschliesst, «eine Anzahl buntgefiederter Enten» zu erwerben und im Teich eine Art Insel zu schaffen, «um das Laichgeschäft (sic!) der Schwäne zu fördern» (Vorstand 21.5.1919). Amüsant zu vernehmen, wie der Aktuar August Raschle, seines Zeichens Förster der Ortsgemeinde Wil, sich die Fortpflanzung der Schwäne vorstellt. Nach der Anschaffung zweier schwarzer Schwäne stellt man fest, dass beide weiblich sind. «Es soll der Umtausch eines Stückes versucht werden» (Vorstand 6.9.1940).

Im Herbst 1933 will man Vorkehren treffen, um die Eisbildung im Weier zu verhindern. Der VVW gelangt an den Gemeinderat mit dem Gesuch, mittels gelochten Röhren erwärmtes Wasser von der Niederdruck- oder Hochdruckleitung in den Weier zu leiten, um «im Interesse der Geflügelhaltung die Eisbildung zu verhindern» (Vorstand 27.10.1933). Für den Gemeinderat kommt eine solche Lösung nicht in Frage wegen des zu grossen Wasserverbrauchs. Da im Winter Wasserknappheit herrscht, wäre dies nicht zu verantworten (Vorstand 28.12.1933). So bleibt nichts anderes übrig, als das Geflügel in der Scheune der oberen Mühle zu überwintern und den Bestand durch Verkauf von Tieren über die kalte Zeit zu reduzieren.



*Die früher typischen Häuschen für die Enten im Schwanenteich
(Foto Stadtarchiv Wil)*

Aber auch andere Einflüsse gefährdeten den Bestand des Geflügels. Im November 1920 wird vom «unliebsamen Abgang der Schwäne und Zierenten» berichtet. Der VVW stellt eine Schadenforderung an Küfer Rombach, der «in sehr fahrlässiger Weise Abgänge von kranken und toten Tieren in den Weier geworfen haben soll» (Vorstand 12.11.1920). Im Frühjahr 1933 sind sämtliche jungen Schwäne getötet worden. Als Übeltäter vermutet man ein gefräßiges Raubtier. Im Sommer 1940 werden erneut Ratten am Schwanenteich festgestellt.

Bereits vor der Kriegszeit wird die Futterbeschaffung schwierig. Das Quartieramt wird ersucht, Brotabfälle von der Verpflegung der Truppen an Glasermeister Albert Schmid «zum Schützenhaus» zur Fütterung des Geflügels abzugeben. Auch sämtliche Gasthofbesitzer werden dazu aufgefordert. Selbst die Schuljugend soll von der Lehrerschaft dazu ermuntert werden (Vorstand 7.10.1938). Während der Kriegszeit wird eine erhebliche Reduzierung der Vögel erforderlich. Gänse werden abgetreten, Enten veräussert. Zwei Schwäne und zwei Höckergänse werden an Pächter A. Dobler nach Dreibrunnen verkauft, mit Preisreduktion «mit Rücksicht auf den Umstand, dass die beiden Schwäne während des Winters umgestanden sind» (Vorstand 26.3.1941).

Der Verantwortliche des VVW für das Geflügel im Weier, Vorstandsmitglied Direktor Robert Leutenegger, hat es mit der Wirtin zum Schützenhaus verstanden, «die sonst nicht immer gerade rosigen Sitzungen mit einem Götterfrass einzuleiten», berichtet am 9.1.1930 Aktuar Vinzenz Reutty, seines Zeichens Stadtförster. Dieser erste Entenschmaus ist der Beginn des traditionellen Martinmahls des VVW.

BUNDESFEIER UND SILVESTERUMZUG

Es gibt in der Geschichte des Vereins keine Traktanden, die im Vorstand und in Ausschüssen häufiger und ausführlicher behandelt worden sind als die Bundesfeier und der Silvesterumzug. Beweis dafür, dass die Pflege des Brauchtums als statutarischer Auftrag stets ernst genommen wurde.

Bundesfeier

Der Verein befasst sich erstmals mit der Bundesfeier im Jahr 1909. Am 3. August findet eine Besprechung der Vereine Stadtmusik, Turnverein, Männerchor Concordia und Harmonie in Sachen einer gemeinsamen Durchführung der Bundesfeier statt. Die Organisation übernimmt der VVW, ebenso die Deckung der «über die zu veranstaltende Kollekte verbleibenden Kosten für Inserate, Höhenfeuer und Feuerwerk». Die Rechnungskommission lobt in ihrem Bericht zur HV am 10.6.1910 insbesondere «das Arrangement der Bundesfeier am 1. August». Während des 1. Weltkrieges findet wegen Abwesenheit vieler Männer im Aktivdienst über längere Zeit keine Feier mehr statt. Dies wird erst 1915 wieder möglich. 1918 wird die Bundesfeier wegen Grippeepidemie abgesagt.

Erst 1926 findet sich wieder ein Protokolleintrag zum Traktandum Bundesfeier, dies wohl deshalb, weil die Organisation einem speziellen Komitee anvertraut war, das keine Protokolle hinterliess. 1925 fand die Feier auf dem Hofberg statt, verbunden «mit einem mächtigen Höhen-

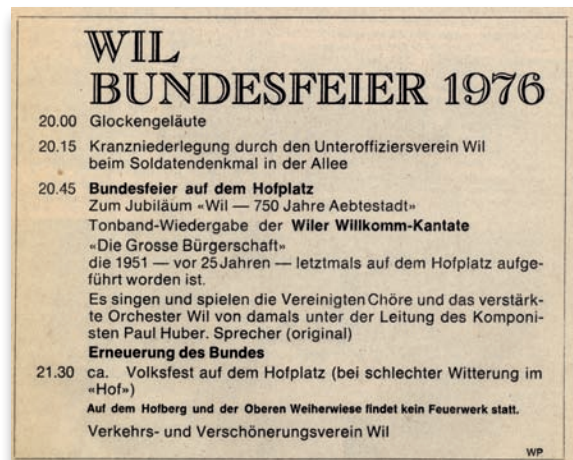


Wiler Bote 30.7.1941

feuer» sowie Vorträgen der Stadtmusik und der Gesangsvereine. Immerhin wird betont, «dass die Bevölkerung mit dieser Art der Durchführung nicht befriedigt war und wird für die Zukunft an der Abhaltung auf dem Viehmarktplatz wieder festgehalten werden müssen». Bei der Abrechnung, die mit einem Vorschlag von Fr. 2.70 abschloss, wird bemerkt, dass der Sammlungsertrag für die Unkosten «durch die Beiträge an Material für das Höhenfeuer gelitten hat». Dazu darf bemerkt werden, dass die Geldsammlung nach sogenannten Rayons erfolgte. Ein Pedell zieht von Haus zu Haus. «Rayon I: Oberstadt, obere Vorstadt, etc. Rayon II: obere Bahnhofstrasse, Bleichequartier, Westquartier etc. Rayon III: untere Bahnhofstrasse, Toggenburgerstrasse, Südquartier etc.»

Die Bundesfeier 1932 wird in vereinfachtem Rahmen auf dem Hofplatz abgehalten, da «der Kirchplatz und ein Teil des Viehmarktplatzes wegen des Umbaus der St. Nikolauskirche abgesperrt sind» (Comité 15.7.1932).

Während des 2. Weltkrieges zwingt die Abwesenheit vieler Männer im Militärdienst zur Durchführung in einfachem Rahmen. Etwas festlicher wird die Bundesfeier 1941 aus Anlass des 650. Jahrestages der Gründung der Eidgenossenschaft gestaltet. Von Staffettenläufern und Radfahrern wird das Rütlifeuer in Wattwil übernommen und nach Wil auf den Festplatz bei der Tonhalle gebracht. Neben dem Auftritt von Musik- und Gesangsgruppen wird die Rütli-szene aus Schillers «Wilhelm Tell» aufgeführt. Knaben, Jungschützen, Turner, Sänger und Schützen bildeten zum Schluss ein grosses Gruppenbild. Die Feier schliesst mit dem allgemeinen Gesang des Liedes «Von Ferne sei herzlich gegrüsst». Zum Schlussbild wird ein eidgenössisches



Kreuz mit Bengalf Feuer entzündet, das oben auf einer Feuerwehrleiter befestigt war. Auf dem Hofberg wird ein Höhenfeuer gezündet und die Stadtkirche wird beleuchtet. Für den Anlass wird ein Budget von Fr. 1'000.- errechnet.

1965 Lancierung einer neuen Idee für eine «zeitgemässe Durchführung».

1981 «Kein Volksfest. Dieses stört die Feier. Für einen Umtrunk nach der Feier sind genügend Wirtschaften vorhanden» (Zit. Ausschuss Bundesfeier 1981).

1982 Man hat seine liebe Not mit Absperrungen und Verkehrsregelungen. Es gibt Schwierigkeiten mit der Lautsprecheranlage, die schlechte Tonbandqua-

lität und das Scheinwerferlicht werden kritisiert. Dazu kommt die Personalnot bei den Vereinen, die immer mehr spürbar wird. «Das Problem ist immer, dass der Ablauf nicht geprobt werden kann. Die Feier ist zugleich die Hauptprobe. Um diese vorzuziehen fehlen einfach Zeit und Leute.» Man bedauert, dass vielen Leuten das Aufnahmevermögen und das Verständnis für das Gebotene fehlt. «Moderner Analphabetismus kann mit symbolischen Deutungen nichts oder nicht mehr viel anfangen. Eine bedenkliche Zeiterscheinung» (Vorstand 23.8.1984). «Lohnt sich der grosse Aufwand im Vergleich zur Anteilnahme der Bevölkerung?» (Vorstand 17.9.1985).

1986 Eine Verlegung der Feier in die Quartiere kommt mangels Bereitschaft der Quartiervereine nicht zustande. «Eine Bundesfeier in diesem Stil ist immer ein kritisches Unterfangen, (...) möglicherweise ist das Niveau etwas zu hoch, (...) eine breitere Abstützung in der Bevölkerung wäre wünschbar» (Manöverkritik 1987).

1989 Letzte Feier im «akademischen» Stil. «Die Wiler Bundesfeiern hatten immer einen guten Ruf und eine gute Kritik. Formen sind jedoch Abnützungerscheinungen unterworfen. Aus Erfahrungen müssen Standortbestimmungen vorgenommen werden» (Vorstand 23.8.1989). Im Sinne einer Denkpause findet 1990 keine Bundesfeier statt, was bei der Bevölkerung und auch bei den Medien auf Verständnis stösst.

1991 «Wir wollen mit einer Feier für jung und alt im Jubiläum der Eidgenossenschaft Freude zeigen, daher soll die Feier fröhlich, kinder- und familienfreundlich sein» (Der Präsident vor den Medien). «Neue Massstäbe für die Augustfeier» – Die Verlegung der Feier ins Höhengebiet Hofberg / Neugruben lässt neue Winde erwachen, dem Zusammensein werden neue Formen möglich gemacht» (Neues Wiler Tagblatt). «Endlich Wende zum Publikumsanlass» (Wiler Zeitung). «Es bedurfte langer Jahre, lautstarker, unermüdlich wiederkehrender Kritik, unaufhaltsam sinkender Besucherzahlen – wohl aber auch neuer Personen mit frischen Ideen im Vorstand des organisierenden VVW, bis nun, just mit dem 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft, die Weichen hinsichtlich der Durchführungsart der offiziellen Bundesfeier in eine andere, zukunftsorientiertere Richtung gestellt wurden» (A.H. in der Wiler Zeitung). «In Wil bahnte sich direkt eine kleine Sensation an. Rund 2'000 Menschen kamen zur 1. Augustfeier auf den Hofberg. Der VVW (...) kann auf ein gelungenes Fest zurückblicken. Mit so vielen Menschen hatte man nicht gerechnet» (Wiler Nachrichten). «Überwältigender Erfolg – originelles Kinderprogramm – prächtiges Feuerwerk. Stützte man sich in Wil in den vergangenen Jahren bezüglich 1. Augustfeier vor allem auf das Besinnlich-Geschichtliche, schritt bedächtig hinunter zum Soldatendenkmal, legte einen Kranz nieder und liess die eidgenössische Historie nach dem Motto «Die Geschichte lehrt» aufflackern, so entschloss man sich dieses Jahr, zum 700-jährigen

Geburtstag der Schweiz, neue Wege zu beschreiten» (Wiler Zeitung). «Für viele Wiler wurde der VVW eindrücklich ins Bewusstsein gebracht» (Vorstand 7.10.1991).

1994 «Wenn 500 bis 700 Personen bei misslichen Wetterverhältnissen nach Neugruben kommen, dann kommt das nicht von ungefähr. Die Wiler nehmen erfahrungsgemäss nicht an jedem Anlass in grossen Scharen teil. Funken und Feuerwerk sind zweifellos die Hauptattraktion. Der Entscheid, Funken und Feuerwerk abzubrennen, war richtig» (Vorstand 23.8.1994).

2002 Wegen Überbauung der während über 10 Jahren als Festwiese genutzten Fläche auf Neugruben muss ein neuer Standort gesucht werden. Dieser wird gefunden auf der Wiese zwischen Bachwiesenstrasse und Bergtalstrasse. Bereits nach zwei Jahren werden dann auch dort die Visiere aufgestellt und erneut macht sich das Fest-OK auf Festplatz-Suche. Fündig wird man knapp ausserhalb der Wiler Grenze, hoch oben auf der Sömmeri auf Gemeindegebiet Bronschhofens. Das Dorf Rossrüti sowie die Gemeinde Rickenbach schliessen sich 2004 der Wiler Feier an.

2005 feiern die Wilener und die Bronschhofer gemeinsam mit den Wilern, 2006 die Einwohner Rickenbachs und Wilens. In jenem Jahr erfolgt gar ein Abstecher ausserhalb der Kantonsgrenze: Wegen grosser Trockenheit haben einige Kantone ein

generelles Feuerwerkverbot erlassen, so auch der Kanton St. Gallen. So wird die Feier kurzfristig – ein paar Stunden vor Festbeginn – in die Nachbargemeinde Wilen, Kanton Thurgau, verlegt, wo das Feuerwerk aufgebaut und gezündet werden darf.

2007 Ein neuer Festplatz im Herzen der Stadt wird gefunden, auf der Oberen Weierwiese bzw. auf der Reitwiese. Das Höhenfeuer wird zum «Funken» und das Feuerwerk ist nun nicht mehr ganz so weit in der Region zu sehen. Andererseits ist man mit dem Fest in die Stadt, zu den Bewohnern zurückgekommen. Auch Passanten werden hier zu spontanen Festbesuchern und der Besuch der 1. August-Feier muss nicht mehr mit einer Wanderung bzw. einer Busfahrt verbunden werden.

Silvesterumzug

Die früheste Nachricht in den Akten des VVW über den Silvesterumzug findet sich im Protokolleintrag der Vorstandssitzung vom 10.2.1920, wo vermerkt wird, «dass auf Veranlassung des VV der früher übliche Sylvesterumzug wieder veranstaltet wurde» (1919) – (Comité 10.2.1920). Erst 14 Jahre später wird der Brauch wieder aktenkundig: Der Vorstand bespricht mit einer Vertretung des Schulrats und der Lehrerschaft eine «Ausgestaltung bzw. Verschönerung des Sylvesterumzuges». Dieser darf nicht zu lange dauern, «weil die Kinder deswegen oft etwas müde werden und damit das Interesse an einem geordneten Zuge verlieren». Auch möchte die Feuerwehrkommission am



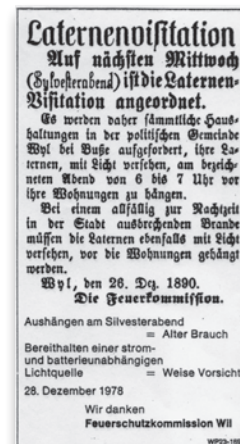
Das in Dispersion gemalte Wandbild «Silvesterumzug» von Karl Peterli, 1960/61, im Schulhaus Sonnenhof.

alten Brauch der Laternenvisitation festhalten. Es wird auch die Anregung vorgebracht, eine Prämierung der besten Laternen vorzunehmen, wie das auch der VV Flawil beim Kinderumzug der «Lägelisnacht» neu eingeführt hat. Jedes Kind erhalte zudem nach dem Umzuge 1 Paar Wienerli und ein Bürlü. Für eine Prämierung werden «vorläufig noch Bedenken geäussert». Schliesslich einigt man sich auf wesentliche Schwerpunkte, die für die Organisation des Umzugs zum Teil bis in die heutige Zeit wegweisend waren (Aufzählung in gekürzter Form):

1. Man ersucht um die Teilnahme der Stadtmusik und des Tambourenvereins.

2. Metzgermeister- und Bäckermeisterverband werden um unentgeltliche Abgabe der Wienerli und Bürlü ersucht.
3. Die bisherige Zugrichtung soll beibehalten werden. Besammlung ist auf «dem Platze vor dem Realschulhaus». Von hier geht es auf den Hofplatz zum ersten Halt mit einem Liedervortrag der Kinder. Der Zug geht weiter über die Marktgasse und obere Bahnhofstrasse zum Alleeschulhaus. Hier zweiter Halt mit Liedervortrag. Der Rückmarsch erfolgt über die untere Bahnhofstrasse, Toggenburgerstrasse und Kirchgasse auf den Sammelplatz vor dem Realschulhaus.
4. Für die Beurteilung der Laternen der Kinder und allfälligen Gruppen wird eine Kommission bestellt, bestehend aus den Herren Ulrich Hilber (Vorsitz), Karl Peterli, Albert Tschopp, Paul Truniger, Alfred Elser und Direktor Robert Leutenegger. «Für die schönsten und originellsten Darbietungen soll besondere Anerkennung ausgesprochen, nach Ermessen der Kommission eventuell ein kleines Geschenk verabreicht werden.»
5. Die Direktion des Elektrizitätswerks soll ersucht werden, «die öffentliche Beleuchtung in der Marktgasse auszuschalten während der Zeit, da sich der Umzug durch diese Gasse bewegt» (Besprechung vom 18.12.1934).

Karl J. Ehrat schreibt in seiner «Chronik der Stadt Wil» (1958) von gelegentlichen Abstechern des Umzugs ins Südquartier und vom Neujahrssingen auf dem Hofplatz,



Hinweis der Feuerschutzkommission Wil mit nostalgischer Note (Neues Wiler Tagblatt 28.12.1978)

Schwanen- und Rosenplatz, das über lange Jahre Brauch war.

Der reorganisierte Silvesterumzug 1934 ist gelungen und hat «grosse Freude und reges Interesse in der Öffentlichkeit geweckt (...). Der VVW hat an die Auslagen dieses Umzuges Fr. 500.- bezahlt. Vom Schulrat sind Fr. 50.- und von privater Seite Fr. 40.- eingegangen. Insgesamt wurde ein Einnahmenüberschuss von Fr. 12.50 erzielt. Der Bäckermeisterverband lehnte die Gratisabgabe von Bürlis ab mit der Begründung der «ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse», unter denen die Bäckermeister zu leiden haben. Auch die Metzger müssen von der Abgabe von Wienerlis absehen «mit Rücksicht auf anderweitige starke Beanspruchung» (Vorstand 19.9.1935). Gemeinderat und Schulrat sagen eine Unterstützung von je Fr. 50.- an den Silvesterumzug zu (Vorstand 3.3.1936). Neu eingeführt wird das Vorantragen einer grossen Laterne, die von einem hiesigen Künstler geschaffen wird. Dazu «sollen nach und nach die Hauptlampen der vom Umzuge berührten Strassen eine einheitliche Umhüllung erhalten» (Vorstand 27.12.1937).

1940 werden bei der Prämierung 11 Teilnehmer mit Fr. 2.-, 13 mit Fr. 1.50 und 31 mit Fr. 1.- belohnt. Die Prämierung der kunst- und wirkungsvollsten Laternen geschieht bis heute (2008) in der Absicht, Ansporn für besonders gute Leistungen zu sein.

1965 Seit diesem Jahr findet anschliessend an den Umzug im Erdgeschoss des Baronenhauses ein Behörden-

empfang statt. Der Wein wird von der Bürgergemeinde spendiert. Der Anlass muss 1993 wegen Restaurierungsarbeiten im Baronenhaus ins Gerichtshaus verlegt werden, wo er bis heute stattfindet.

1966 Bettelbrief an Privatpersonen und Firmen. Defizit: Fr. 1'200.-.

1968 Prämierung während des Umzugs. Resultat: Unzufriedenheit, Schreibereien in der Presse. Alle laternentragenden Kinder erhalten ein Gebäck in Form eines «Silvestermannes» (vergleichbar mit einem «Grittibänz»), welches bis heute abgegeben wird. Am 16.12. strahlt das Schweizer Fernsehen den letztjährigen Umzug aus.

1974 Am 28.9. nehmen 58 Kinder mit prämierten Laternen mit 25 Tambouren und Claironbläsern am Nachtumzug des Schweizerischen Trachtenfestes in Zürich teil. Kritik von Seiten der Lehrerschaft über ungeeignete Preise, die (ein halbes Jahr) zu spät verteilt werden. Briefzuschrift: «Können Sie sich vorstellen, dass ein 7-jähriger Knabe grosse Freude zeigt, wenn er ein Stofftuchli und eine Broschüre erhält, die er nicht einmal lesen kann?»

1980 Bemängelt wird der Ausflug im Herbst als Belohnung. Es fehlt der Bezug zum Silvester. Die Belohnung sollte sogleich oder in den nächsten Tagen erfolgen.

1981 Neue Art der Prämierung mit Bewertungskarten am Neujahrsabend. Preise: Gutscheine für Bücher, Schallplatten, Musikkassetten usw.

1986 Noch in diesem Jahr meldet das Amt für Feuer-
schutz die Liegenschaften, an denen die Sturm-
laternen fehlen, und die Schaufenster, deren Be-
leuchtung nicht ausgeschaltet wurde.

1991 Der Umzug beginnt neu auf dem Hofplatz um 18
Uhr nach dem Läuten der grossen Glocke der
Stadtkirche während fünf Minuten. Route: Hof-
platz – Marktgasse – Platz beim Bärenbrunnen –
Kirchgasse – Halt auf dem Kirchplatz – Schnetztor
– Grabenstrasse – Halt beim Bärenbrunnen –
Marktgasse – Hofplatz. Die neue Route vereinfacht
die Massnahmen zur Verdunkelung und zur Lösung
der Verkehrsprobleme, die von Jahr zu Jahr mehr zu
schaffen machen (Absperungen, Umleitungen).

1999 Aus Anlass der Jahrtausendwende überbringt Regie-
rungsrätin Rita Roos eine Grussbotschaft der Kan-
tonsregierung, die solche Besuche an 9 historischen
Orten mit einer «Botschaft des Aufbruchs» durch-
führt. Die traditionelle Laternenvisitation der Feu-
erschuttkommission wird nicht mehr durchgeführt.

2005 Neue Umzugsroute innerhalb der Altstadt, ohne
Begehung der Grabenstrasse.

1991 findet das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft
statt. Dank ihrem vielseitigen Brauchtum hat die Stadt Wil
Gelegenheit, am Eröffnungstag, am 10.1.1991, in Bellinzo-
na und am 3.8.1991 in Brunnen mitzuwirken. Diese Beiträ-
ge fanden landesweit Beachtung. Sie haben auf die Kultur
und das Brauchtum unserer Stadt vor grosser Publikums-
kulisse hingewiesen.

In Bellinzona zeigen 40 Kinder im Rahmen des Spektakels
«Feuer und Licht» ihre Silvesterlaternen, mit denen sie 10
Tage zuvor am Wiler Silvesterumzug teilgenommen haben.
Diese Darbietung wird in der Januarnummer der Revue
«Schweiz» (Hrsg.: Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich)
wiedergegeben.

Am offiziellen Volksfest der Eidgenossenschaft am 3.8.1991
in Brunnen sind wiederum 40 Kinder aus Wil dabei, die
unseren Silvesterumzug präsentieren, diesmal begleitet
von den Stadttambouren.

Der Besuch beider Anlässe wird vom VVW organisiert.
Dank tadelloser Mithilfe der Lehrerschaft sind ein rei-
bungsloser Ablauf und eine persönliche Betreuung der
Anlässe gewährleistet.



*Silvesterumzug. Aufnahme von
Herbert Maeder aus: Wil – die
Altstadt (1992).*

DER KAISERBESUCH

Im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. anlässlich der Manöver der 5. und 6. Division sollen «vorab die bestehenden Anlagen, Wege und Bänke im Burgstall und Hofberg gehörig in

Ankunft Kaiser Wilhelm II. am Bahnhof Wil. Der Kaiser, mit Pickelhaube im grauen Mantel zwischen zwei Autos. Er wird das Cabriolet besteigen hinter dem Wagen mit Auspuffwolken. (Foto Tschopp, Wil, Privatbesitz)



Stand gestellt werden». Diskutiert wird auch, «ob es nicht angezeigt erscheine, für die Manövertage Privatquartiere bereitzustellen, indem ja ausser Zweifel ein Massenan- drang von Fremden während dieser Zeit zu erwarten sei». Mittels Inseraten sollen entsprechende Offerten entgegen- genommen werden. «Es erscheint wünschenswert, dass photographische Aufnahmen vom Kaiserbesuch ge- sammelt und dem Museum einverleibt werden» (Comité 13.8.1912).

«Die Abrechnung des Quartierbüros betreffend die Über- nachtungen während der Zeit der Kaisermanöver ergab bei Einnahmen von Fr. 1'954.- und Ausgaben von Fr. 1'977.- ein Defizit von Fr. 23.-, das durch die Vereinskasse zu decken ist.» Den Gesuchen um Quartier konnte «hin- länglich entsprochen werden» (Comité 30.5.1913).

Der Kaiserplatz auf dem Hofberg

In der gleichen Comitésitzung vom 30.5.1913, in der die ablehnende Stellungnahme von Friedrich Pestalozzi zum Turmbau erfolgte, macht Paul Truniger «die Anregung, ei- nen Erinnerungsplatz auf dem Hofberg an den denkwür- digen Kaiserbesuch vom 4. und 5. September 1912 zu schaffen, um diesen wichtigen Moment auch einem spä- teren Geschlecht in Erinnerung zu halten». Das Comité beschliesst einen Augenschein auf dem Hofberg und eine Unterredung mit dem Grundbesitzer Jakob Kuhn. Diese Verhandlungen verlaufen erfolglos «trotz der schönen Of- ferte von Fr. 650.- für den Bodenerwerb» (Comité 30.5.1913). «Die von Jakob Kuhn geforderte Summe von Fr. 2'000.- für den Erwerb des Kaiserplatzes wurde auf Fr. 900.- reduziert. Dazu kommen die Handänderungs- und Fertigungskosten zu Lasten des Vereins. Für die Erstellung eines Weges und der Anlage belaufen sich die Kosten nach Voranschlag auf Fr. 500.-. Für die Finanzierung will man eine Anleihe von Fr. 1'200.- bei der Schweizerischen Bankgesellschaft übernehmen, rückzahlbar in vier Jahres- raten (zu) Fr. 300.-» (Comité 27.8.1913). An der HV vom 4.9.1913 wird beschlossen, zur Finanzierung des Kaiser-

platzes zusätzlich eine Kollekte zu veranstalten. Diese ergibt schliesslich Fr. 522.- und der Gemeinderat leistet dazu einen Extrabeitrag von Fr. 300.-.

Der Gedenkplatz ist erstellt und mit einer Baumpflanzung kann demnächst begonnen werden (Comité 13.11.1913). «Es wird in Aussicht genommen, zu gegebener Zeit die stets kränkelnde Linde auf dem Hofberg durch eine andere



Der Kaiserlindenplatz auf dem Hofberg (Foto Wil Tourismus)

zu ersetzen» (Comité 2.7.1918). «Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, dass der Platz bei der Kaiserlinde im Hofberg stark verunstaltet sei und derselbe gejäthet werden sollte, ebenso wird die Anregung gemacht, dass der Platz gelegentlich mit passenden Bäumen bepflanzt werden soll» (Comité 16.7.1924).

Der Platz auf dem Hofberg wird heute im Volksmund «Kaiserlinde» genannt und ist zur Zeit mit einem Ahornbaum bepflanzt.

DAS SOLDATENDENKMAL IN DER ALLEE

Wiederum ist es P. Truniger (nunmehr zum Kantonsrat und Oberstleutnant avanciert), der die Anregung macht, «für die an der Grippe verstorbenen Wehrmänner geeignetenorts Erinnerungszeichen anbringen zu lassen. Wil kommt als bedeutender Mobilmachungsplatz dafür in Frage» (Comité 4.9.1920). Für die Realisierung des Vorhabens hat sich ein Komitee gebildet aus Vertretern der Schützenvereine, des Unteroffiziersvereins und des VVW. Dieses ersucht die Wiler Vereine und die Bevölkerung um Spenden. Aus der Kasse will der VVW Fr. 50.- beitragen.

Architekt P. Truniger anbietet sich für die Ausarbeitung eines Entwurfs für ein Erinnerungsmal (Comité 4.9.1920). Später berichtet er über die kantonale Geldsammlung und deren Verwendung. Vorgesehen sind Gedenktafeln in St. Gallen mit einem Beitrag von Fr. 20'000.-. An die Mobilmachungsplätze Walenstadt und Wil gehen Beiträge von je Fr. 4'000.-, für Rapperswil sind Fr. 2'000.- vorgesehen. «In Wil nimmt man einen Gedenkstein mit Eintragung der 73 Namen im untern Teil der Allee in Aussicht.» Dafür legt Truniger zwei Skizzen vor. Bildhauer Schoch unterbreitet eine Offerte für Fr. 3'800.- bis 3'900.-. Ein Vorschlag wird zur Ausführung gewählt (Vorstand 12.11.1920).

An der HV vom 3.12.1920 wird von der bevorstehenden Errichtung des Soldatendenkmals berichtet, im unteren Teil der Allee an der oberen Bahnhofstrasse. Der Vorsitzende macht «die Mitteilung, dass die Kosten-Restanz gedeckt sei» (Comité 12.7.1922).



Das Soldatendenkmal in der Allee
(Foto Stadtarchiv Wil)

«Durch ein Versehen der Controllführung bei der kantonalen Militärkanzlei ist ein Nachtrag eines Namens am Soldatendenkmal vorgesehen. Die Kosten gehen zu Lasten des VVW» (Comité 15.9.1922). Über die Besitzverhältnisse des Denkmals sind keinerlei Angaben verzeichnet.

FLUGTAGE 1923 UND 1934

Nach einigem Hin und Her und Terminverschiebungen wird 1920 in der Tharau ein Flugtag ohne Mitwirken des VVW durchgeführt, der sich mit diesem Projekt schwer tut. «Es ist Vermerk zu nehmen, dass nun doch noch ein Flugtag zu Stande kam, veranstaltet durch Hrn. Kunkler (Henri Kunkler, St. Galler Flugpionier), mit beträchtlichem Andrang des Publikums; es wird neuerdings darüber diskutiert, ob nicht eine ähnliche Veranstaltung in besserer Ausgestaltung durch die Ad-Astra-Gesellschaft zur Durchführung gelangen soll. Beschlossen wird, mit letztgenannter Gesellschaft sich ins Einvernehmen zu setzen» (Comité 4.9.1920). «In das Arbeitsprogramm wird auch die Veranstaltung eines Flugtages» aufgenommen. Die Ad-Astra-Gesellschaft in Zürich verlangt pro Tag Fr. 1'000.-, dem Verein würden alle Einnahmen zufallen (Comité 12.11.1920). Der Anlass wird «unter Berücksichtigung verschiedener Momente auf den Auffahrtstag des nächsten Jahres (1923) zurückgelegt» (Comité 15.9.1922).

Für die nächsten acht Jahre ist der Flugtag kein Thema für den VVW. Um in Wil «einen Flugtag zu inszenieren», möchte man mit Herrn Walter Mittelholzer in Verbindung treten (Comité 22.7.1930). Nachdem die Bewilligung des eidgenössischen Flugamtes endlich vorliegt, muss der Anlass verschoben werden, insbesondere deshalb, weil die Schiessplätze in der Tharau für die Sonntage im Herbst besetzt sind (Comité 26.9.1930). Es harzt bedenklich mit der Durchführung eines Flugtages. So wird am 13.9.1933



*Flugtag 1923 in der Tharau
(Foto Stadtarchiv Wil)*

eine Konferenz einberufen «über die Abhaltung einer kleinen Flugveranstaltung in Wil». Neben dem Vorstand des VVW nehmen Vertreter der Sektion «Säntis» des Aeroclubs der Schweiz teil. Man habe sich im Vorstand schon «längere Zeit mit diesem Projekt befasst, (...) doch sollte etwas richtiges geboten werden, so dass mit einem guten Besuch gerechnet werden könnte». Es werden «Segelflüge und Motorpassagierflüge» in Aussicht gestellt. Für Fallschirmabsprünge und Akrobatikflüge wären grössere finanzielle Aufwendungen nötig. Für den Anlass wird das

Frühjahr 1934 ins Auge gefasst, «weil noch wichtige Vorarbeiten zu treffen» sind und «auch die nötigen Arbeiten zur Instandstellung des Flugareals vorgenommen werden» müssen. Der Flugtag gelangte am 24.6.1934 zur Durchführung. Im Protokoll wird nur von den Finanzen berichtet. Es resultierte ein Einnahmenüberschuss von Fr. 99.15. Zudem wird vermerkt, dass für den «durch den Flugtag entstandenen Kulturschaden in der Tharau «Fr. 300.- an Fuhrhalter Voser ausbezahlt wurden» (Vorstand 22.2.1935).

FLUGPLATZ IN DER THURAU

Die Anregung des VVW stösst in Bern auf Gehör, nämlich «die Tharau als Stützpunkt für die Militärfliegerabteilung event. zu pachten und auszubauen» (Comité 26.9.1930). Eine Kostenberechnung der Direktion des Militärflugplatzes Dübendorf für einen Ausbau des Thraugeländes zu einem Flugplatz ergibt einen Aufwand von Fr. 37'000.- bei einer Pistenlänge von 620 m und einer Breite von 200 m. «Bei einer Reduktion der Ausmasse auf 500/200 m würden sich die Kosten um ca. Fr. 10'000.- vermindern» (Vorstand 31.10.1934). Nach Ansicht der Direktion des Militärflugplatzes Dübendorf könnten für die erforderlichen Aushebungsarbeiten «ca. 40 Arbeiter während 1 – 2 Wintermonaten beschäftigt werden». Von der Gemeinde Wil wird ein Beitrag von Fr. 4'000.- erwartet. Hinsichtlich der Befürchtungen wegen möglicher Kulturschäden wird versichert, dass «vier Wochen vor der Heu- und Emdernte keine Fliegerübungen mehr stattfinden dürfen» (Konferenz vom 12.6.1935). Der Bund übernimmt zudem in ähnlichen Fällen eine «Inkonvenienz-Entschädigung von Fr. 50.- pro Juchart». Ausserordentliche Schäden werden besonders vergütet. Der Ortsverwaltungsrat wird ersucht, «sich möglichst bald zu entscheiden, ob er bereit sei, die Tharau zum Zwecke der Errichtung eines Militärflugplatzes zur Verfügung zu stellen» (Konferenz 12.6.1935). Die Vorstandssitzung vom 19.9.1935 nimmt Kenntnis von der «Genehmigung des Abkommens betreffend Ausbau des Militärflugplatzes in der Tharau mit dem eidg. Militärdepartement».

DER THURLINDENGERICHTSPLATZ

1985 beschliesst der Vorstand, den Thurlindengerichtsplatz neu zu gestalten (Vorstand 3.4.1985) mit dem Ziel, diesen historischen Ort entsprechend seiner Bedeutung als Stätte der Wahrheitsfindung und der Rechtssprechung wieder sichtbar zu machen.

Mit Grundbucheintrag vom 12.1.1953 erwirbt der VVW von Lorenz Hubmann, Landwirt in Rickenbach, das sogenannte Thurlindenareal von ca. 3,35 Aren. Auf einem Stein wird eine Erinnerungstafel angebracht. Noch bis Frühjahr 1987 ist der Platz überwuchert und in «eher unansehnlichem Zustand». Dazu kommt, dass ein Bauer die Absicht bekundet, auf der Parzelle einen Schrebergarten anzulegen. «Er wies auch auf das Projekt eines Schweinestalles hin, der westlich des Grundstücks errichtet werden soll» (Vorstand 3.9.1985). Es war ein glücklicher Umstand, dass der VVW in der Jungen Wirtschaftskammer Wil (die örtliche Sektion der weltweiten «Junior Chamber International») einen Partner findet, der sich anbietet, «einen Beitrag an die Umgestaltung des Platzes zu leisten» (Vorstand 26.8.1986). Das auszuführende Projekt basiert auf einem Entwurf von Stadtförster Anton Ziegler. Die Junge Wirtschaftskammer übernimmt die Planung der Umgestaltung des Areals und die dazu notwendigen Arbeiten. Es sind grössere Räumungs-, Erdbewegungs- und Wiederbegrünungsarbeiten notwendig, um den Bereich zu öffnen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf über Fr. 43'000.-.

Nach Vollendung der Arbeiten, also reichlich spät, erhebt der westliche Grundstücksanstösser Einsprache wegen Nichteinhalten des Grenzabstandes. Dabei ist allerdings festzuhalten, dass die am Grundstück vorbeiführende «Güterstrasse nie in den (im Grundbuch) eingetragenen Ausmassen angelegt wurde» (Vorstand 8.6.1989). Es muss eine kostspielige Umgestaltung vorgenommen werden.

In Erinnerung an die einstige Gerichtslinde, unter der Gericht gehalten wurde, setzt man zum Abschluss der Arbeiten am 31.10.1987 eine Linde. Die Einweihung des Thurlindengerichtsplatzes erfolgt am gleichen Tag mit einem gehaltvollen Vortrag von Edi Schnellmann, Präsident des Bezirksgerichts Altoggenburg, mit dem Titel «Erinnerungen an das einstige Thurlindengericht».

«Stark lehmhaltiges Aufschüttmaterial hat Wasserstauungen verursacht, was zum Absterben der Linde führte (...). Notwendig wird eine bessere Humusierung des Terrains sein» (Vorstand 10.11.1988). Die Bernhard Baumschulen AG stiftet eine neue Linde, eine Tilia Euchlora (Krimlinde) im Wert von 1'530 Franken «als Jahresbeitrag für einige Jahre», wie im Brief zum Lieferschein vom 13.3.1990 vermerkt wurde. Doch nicht genug des Unheils für den Baum. «Beim Thurlindengerichtsplatz wird die Linde durch Feuer stark beschädigt. Fachleute raten, den nächsten Frühling abzuwarten. Der Baum könnte sich aus eigener Kraft erholen» (Vorstand 31.8.1993). Die Vermutung hat sich in der Folge bewahrheitet.



*Der Thurlindengerichtsplatz
(Foto Wil Tourismus)*

2008 erneuert Wil Tourismus die Gedenktafel auf dem Platz mit finanzieller Unterstützung durch den Lions Club Wil. Noch im gleichen Jahr gibt die Vereinigung der Kunst- und Museumsfreunde Wil und Umgebung die Ausführungen von Edi Schnellmann, ergänzt durch weitere historische Forschungsergebnisse, als Jahresgabe für ihre Mitglieder heraus.

WILER HOTELS UND GASTSTÄTTEN (WHG)

Gasthöfe und Hotels sind seit jeher wichtige Partner für den Tourismus, sind es doch die übernachtenden Gäste, welche in der Stadt beträchtlichen Umsatz generieren. Die lokale Tourismusorganisation sorgt mit ihren Werbemassnahmen dafür, dass die Gäste nach Wil kommen, hier verweilen und übernachten. Der Vorstand ist deshalb der Ansicht, dass die Hotels die Werbeaufwendungen durch Entrichtung einer Beherbergungstaxe mitzutragen hätten. In einem Vertrag zwischen dem VVW und der «Interessengemeinschaft der Wiler Hotels und Gaststätten (WHG)» werden 1969 Leistungen und Gegenleistungen definiert. Die damaligen WHG-Mitglieder Derby, Freihof, Schwanen, Landhaus, Minigolf, Wilder Mann, Adler, Hirschen und Rössli verpflichten sich zur Abgabe von 20 Rappen pro Logiernacht. Der VVW macht im Gegenzug Werbung für die WHG-Betriebe und erstellt ein gedrucktes Hotelverzeichnis. In den insgesamt rund 230 WHG-Betten werden in den Siebzigerjahren durchschnittlich rund 22'500 Logiernächte gezählt. Die Abgaben werden zweimal jährlich durch den Kassier des VVW bei den Betrieben eingezogen.

Der Abgabesatz wird erstmals im Jahre 1999 nach oben angepasst und beträgt heute 30 Rappen pro Logiernacht, wobei ein Minimalbeitrag von 200 Franken und ein Maximalbeitrag von 2'000 Franken festgelegt ist. Aktuell sind sechs Wiler Hotels und drei Hotels benachbarter Gemeinden Mitglieder der WHG (heute als «Wiler Hoteliers-Gemeinschaft» bezeichnet). In deren total 221 Betten werden im Jahre 2007 rund 24'500 Logiernächte verzeichnet.

Diese Betriebe überweisen Wil Tourismus jährlich einen logiernächteabhängigen Werbebeitrag basierend auf den Daten des Bundesamts für Statistik und werden im Gegenzug im Wiler Hotelführer, im Hotelverzeichnis des «Wil aktuell» sowie mit detaillierter Beschreibung und Foto auf den Internetseiten der Stadt Wil, von Toggenburg Tourismus, von Schweiz Tourismus und eingebunden in Porträts der Stadt Wil auf diversen anderen Websites aufgeführt.

ALTSTADTFÜHRUNGEN

Ab 1977 wird ein Fonds angelegt von Fr. 2'000.- «zwecks Zahlung der Führungen». Pro Führung werden den Führern «Fr. 50.- plus ev. Spesen und Fr. 10.- für Baronenhaus und Gerichtshaus vergütet». So die erste Nachricht, dass sich der VVW der Organisation und Koordination von Altstadtführungen annimmt.

1981 ist der Verein Herausgeber eines «Kleinen Führers durch die Altstadt», ein Auftrag des Gemeinderates von 1979. Im Herbst des gleichen Jahres veranstaltet der VVW ein Seminar für Altstadtführungen. «Die grosse Nachfrage für Altstadtführungen verlangt nach einer Ergänzung des sehr kleinen Teams von Führern» (Vorstand 13.5.1981). Zum Seminar meldeten sich «10 Interessierte, sieben Damen und drei Herren, von denen einzelne die französische und englische Sprache perfekt beherrschen» (Vor-



Auf einem geführten Rundgang durch die Altstadt (Foto Wil Tourismus)

tätigen Führerinnen und Führern, unter denen die Aufgabe, die einzelnen Sehenswürdigkeiten vorzustellen, aufgeteilt werden soll» (Vorstand 14.2.1984).

«Um die stetig steigenden Kosten etwas aufzufangen, wird erstmals für Stadtführungen ein Unkostenbeitrag von Fr. 20.- pro Gruppe erhoben» (Vorstand 14.2.1984). 1984 beträgt der Verlust des Unternehmens «Stadtführungen» Fr. 3'315.-. Der Unkostenbeitrag wird pro Gruppe auf Fr. 30.- erhöht. «Um Aufwand und Ertrag auszugleichen, erstattet uns die Stadt die Differenz auf der Ertragsseite» (Vorstand 31.8.1993). Die Kosten für eine Führung haben im Verlauf der Jahre eine sukzessive Erhöhung bis Fr. 80.- pro Gruppe erfahren. Dem Einsatz der Führerinnen und Führer haftet hingegen noch ein Hauch Ehrenamtlichkeit an, hat sich doch die Entschädigung seit 1977 von Fr. 50.- innert 30 Jahren auf nur Fr. 70.- im Jahr 2008 erhöht. Zum Schluss noch ein Blick in die aktuelle Statistik: Im Einsatz stehen vier Führerinnen und drei Führer für Altstadtführungen, dazu zusätzlich vier Führer ausschliesslich für Hofführungen. 2007 führte das Team 2'800 Gäste durch die Altstadt und den Hof. Von den total 182 Führungen waren 49 spezielle Hofführungen. Grossen Anklang finden auch die seit dem Sommer 2000 monatlich angebotenen öffentlichen Führungen, die besonders für die einheimische Bevölkerung gedacht sind.

stand 5.11.1981). An drei Tagen wurde von «kompetenten Kennern eine sorgfältige Einführung mit Abgabe einer Dokumentation» geboten. Der Vorstand möchte sich gerne vom Resultat dieses Seminars überzeugen lassen. Er wünscht «einen Stadtrundgang (...) mit den für den VVW

WILLKOMMENSTAFELN

Auf Initiative des VVW werden an den wichtigsten Zufahrtsstrassen der Stadt sechs Hinweistafeln «Willkommen in Wil» aufgestellt. Die Tafeln werden gestaltet nach den Normen der Vereinigung schweizerischer Strassenfachleute, die als Weisungen des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes gelten. Das Signet hat Vorstandsmitglied Georg Rimensberger entworfen. Die Finanzierung wird von der Stadt Wil übernommen. «Die Hinweise sind auch gerechtfertigt in Anbetracht der attraktiven Altstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, die Wil als Ziel neben dem Einkaufen vor allem auszeichnen» (Vorstand 27.10.1983). Nach 18 Jahren ist es an der Zeit, die Tafeln zu ersetzen. Der VVW lässt bei Grafiker Alexander Klein Entwürfe für sechs grossformatige, doppelseitige Willkommenstafeln im Erscheinungsbild des neuen WIL-Logos ausarbeiten. Für die Herstellung dieser Tafeln, auf welchen auch Hinweise auf aktuelle Vereinsveranstaltungen hätten platziert werden können, wird der Stadt beantragt, den Betrag von 14'000 Franken ins Budget aufzunehmen. Das Parlament hat im Dezember 2001 und nach einem zweiten Anlauf nochmals im Dezember 2003 den vom Stadtrat budgetierten Betrag aus dem Voranschlag gestrichen. In der Folge beschliesst der VVW-Vorstand, auf eigene Kosten vier der noch bestehenden, alten Willkommenstafeln durch kleinere, einseitig beschriftete Tafeln mit dem neuen Sujet zu ersetzen. Die Kosten von rund Fr. 4'000.- werden aus dem «Fonds für besondere Aufgaben» finanziert. Auch vor den Autobahnausfahrten Wils aus Richtung



St. Gallen und Zürich sollen entsprechende Willkommens-tafeln aufgestellt werden. Herr Josef Jäger sen., Larag AG, teilt dem VVW 2001 mit, er würde 10'000 Franken für die Finanzierung solcher Tafeln «Willkommen in Wil» zur Verfügung stellen. Kanton und Bund verweigern jedoch die Bewilligung für eine Tafel, die ausschliesslich auf eine Stadt verweist. In der Folge wird mit der Regionalplanungsgruppe Toggenburg (RPG) Kontakt aufgenommen mit dem Ziel einer gemeinsamen Tafel «Toggenburg-Wil». Nach anfänglichem Zögern willigt diese ein, ihre bestehenden Toggenburger-Tafeln durch gemeinsame Schilder zu ersetzen. Josef Jäger erklärt sich bereit, auch die Variante «Toggenburg/Wil» zu finanzieren. Im April 2004 – auch dieses Tafel-Projekt erstreckt sich somit über drei Jahre – hat der Werkhof Wil (auf Kosten der Stadt) die grossformatigen neuen Tafeln montiert.

FLURINFORMATIONEN

Ein vom VVW organisierter Grenzumfang in den Jahren 1982 und 1984 bringt den Vorstand auf die Idee, an historischen Stätten und Gebäuden ausserhalb der Stadt Hinweistafeln anzubringen, mit denen auf geschichtlich-kulturelle Begebenheiten und Zusammenhänge aufmerksam gemacht werden soll. Fünf solcher Hinweise werden im Sommer 1987 realisiert: bei der alten Mühle Breitenloo, beim Grenzstein von 1647 auf dem Hofberg, bei der Kaiserlinde, auf dem Burgstall und beim Thurlindengerichtsplatz. Als Partner für diese Aktion konnte der Lions Club Wil gewonnen werden. 2008 werden diese Tafeln wiederum in Zusammenarbeit und mit Kostenteilung mit dem Lions Club erneuert. Neu dazu kommt eine Tafel, die in Text und Bild an die erste Landung eines amerikanischen Bombers während des 2. Weltkrieges in der Schweiz am 13. August 1943 in der Thurau erinnert. Eine weitere wird bei der Einmündung des Klosterwegs in die Fürstenlandstrasse errichtet. Sie verweist auf die einstige Richtstätte des Wiler Hochgerichts.



*Infotafel beim Grenzstein von
1647 auf dem Hofberg
(Foto Wil Tourismus)*

DER WILER HOFTALER

Für einen Beitrag an die Stiftung Hof zur Realisierung der ersten Restaurierungsetappe im Hof hat sich der VVW eine originelle Idee ausgedacht, deren Realisierung voll- auf geglückt ist, obwohl damit nicht unerhebliche Risiken in Kauf genommen werden mussten. Es ist die Herausgabe einer Sondermünze in Gold und in Silber, der Wiler Hoftaler. Im Prospekt zum Kauf der Taler steht geschrieben: «Der VVW will die Bestrebungen der zu gründenden «Stiftung Hof zu Wil» unterstützen, den Hof als Wahrzeichen unserer Stadt zu erhalten und einer zeitgerechten Nutzung zuzuführen (...). Der Erwerb der Liegenschaft Hof erscheint uns so bedeutsam, dass wir zu diesem Anlass den eigens geschaffenen Wiler Hoftaler herausgeben möchten.» Der Entwurf stammt vom Grafiker und Kunstmaler Georg Rimensberger, Vorstandsmitglied des VVW. Die Ausführung besorgt die Firma Huguenin Médailleurs in Le Locle.

Der Hoftaler zeigt auf der einen Seite das Wiler Wappen, die andere Seite erinnert an den Friedensschluss aus dem Jahre 1226 zwischen der Abtei St. Gallen unter Fürstabt Berchtold von Falkenstein und Graf Rudolf von Habsburg. Das Bild «hat als Ausdruck der Versöhnung und des Friedensschlusses eine grosse Aussagekraft, die alle Zeiten überdauert» (Vorstand 9.3.1989). Der Taler wird vom VVW in eigener Regie herausgegeben und finanziert. «Dies geht nicht ohne Unterstützung bzw. Übernahme eines Teils der Auflage durch die politische Gemeinde und die Ortsbürger-

gemeinde. Zur Finanzierung stellt Stadtammann Hans Wechsler ein zinsloses Darlehen von der Stadt in Aussicht (Vorstand 9.3.1989).



Wegen grosser Nachfrage für Goldtaler beschliesst der Vorstand eine Erhöhung der Auflage, d.h. «plus 150 Stück zu den 50 bereits gelieferten. Der Verkaufspreis der 26 g schweren Münze wird auf Fr. 1'000.- festgelegt, davon gehen Fr. 350.- an die Stiftung» (Vorstand 9.10.1989). Vom 15 g schweren Silbertaler, der für Fr. 50.- verkauft wird, gehen Fr. 20.- an die Stiftung. «Alle 500 Silbertaler sind verkauft. Von den 200 Goldtalern sind noch sechs Stück vorhanden. Dessen ungeachtet soll der runde Betrag von Fr. 80'000.- an die Stiftung Hof zu Wil übergeben werden. Der Übergabeakt soll an der HV des VVW stattfinden» (Vorstand 12.2.1990). Damit ist die Aktion des VVW abgeschlossen. «Für den VVW resultiert per 7.3.1990 ein Reinerfolg von rund Fr. 15'000.-, das sind 6.85% der Totaleinnahmen. Gemessen am Risiko für Verkauf und allfällige Zinsen ein durchaus angemessenes Ergebnis» (Vorstand 19.3.1990).

DIE KURZE GESCHICHTE VOM PUPPENMUSEUM

Am 31.3.1994 ist das neue Puppen- und Spielzeugmuseum von Zaidee Jung aus Zuzwil im alten Schmalzhaus an der Marktgasse 74 eröffnet worden. Der VVW hat sich dafür verwendet, dass dieses Museum nach Wil kommt und sich bei der Suche nach einem geeigneten Standort engagiert. Eine weitere Leistung war ein neuer Prospekt für das Museum, der mit den übrigen Werbemitteln der Stadt zur Verteilung gelangte. Der VVW hat sich auch stark gemacht für einen finanziellen Beitrag der Stadt Wil an das Museum. «Der jährliche Beitrag der Stadt Wil von Fr. 10'000.- ist als Starthilfe gedacht und wird sich in den Jahren ab 1997 sukzessive reduzieren» (Vorstand 12.9.1995). Zur Jahresrechnung des VVW 1994 wird vermerkt: «Als einmaliger Beitrag wurden Fr. 7'983.- ans Puppenmuseum ausgerichtet (...). Diese Starthilfe wird nun als abgeschlossen betrachtet» (HV 27.3.1995). Der Besuch des Museums lässt zu wünschen übrig. Immerhin: Es ist «das einzige derartige Museum im ganzen Kanton St. Gallen und findet dementsprechend auch beim Tourismusverband St. Gallerland Beachtung in der Werbung für Wil» (Vorstand 13.3.1995).

«Die Zukunft des Puppenmuseums ist ungewiss. Herr und Frau Jung überdenken die Situation» (Vorstand 18.3.1997). «Der VVW setzte sich für sein Zustandekommen ein im Sinne einer Belebung der Altstadt. Seit 1996 gehört wenn immer möglich ein Besuch im Museum zu jeder Altstadtbesichtigung. Dabei wird ein Aperó ausgeschrieben, offe-

riert vom VVW und der Stadt Wil, was auf äusserst positives Echo stösst» (HV 21.4.1997). «Eine Unterstützung des Museums in dieser Richtung könnte im Hinblick auf eine zukünftige Reduktion des städtischen Beitrags eine versöhnliche Geste sein (...). Wil muss sich den Touristen, die hier verweilen, gut verkaufen. Diese Geste ist eine Werbung eigener Art und wirksamer als teure Inserate» (Vorstand 10.4.1996). «Die kostspielige Führung des Puppen-

museums wird zur Zeit vom Ehepaar Jung kritisch analysiert» (HV 21.4.1997). Im Vorstand wird bemerkt, dass «die Tendenz zum Aufhören spürbar» ist (Vorstand 25.8.1997). Jungs suchen nach einer neuen Lösung der Finanzierung. «Äusserungen deuten darauf hin, dass der Standort Wil aufgegeben wird» (Vorstand 21.10.1997). Die letzte Führung durch den VVW im Puppenmuseum fand im September 1998 statt.

WIL-LOGO

Im November 1999 beschliesst der Vorstand des Verkehrsvereins, ein neues Erscheinungsbild, ein sogenanntes Corporate Design (CD), erstellen zu lassen. «Bisher war ein eher schwerfälliger, fettgedruckter Schriftzug – bis vor einigen Jahren mit einem Herz als i-Punkt – das touristische Erkennungszeichen unserer Stadt» (Vorstand 11.11.1999). Der Vorstand ist überzeugt, dass für einen guten und glaubwürdigen Auftritt im Tourismusmarkt ein prägnantes, attraktives Erscheinungsbild unabdingbar ist. Das neue CD soll Emotionen wecken, soll in vereinfachter, sinnbildlicher Form die Besonderheiten der Stadt Wil zum Ausdruck bringen. Eine Kommission des Vorstands unter dem Vorsitz des neuen Geschäftsleiters VVW formuliert die Vorgaben und Inhalte, die durch das CD visualisiert werden sollen. Der Vorstand entscheidet sich sodann mit grosser Mehrheit für das nun vorliegende Corporate Design. Kernpunkt des CD ist ein schlichtes Logo, welches ohne zusätz-

liche Grafik allein durch visuelle Gestaltung der drei Buchstaben unserer Stadt entstanden ist.

Grafiker Alexander Klein dazu: «Die 3 Buchstaben WIL bieten eine ideale Ausgangslage zum Kreieren einer semantischen Lösung. Damit konnte formal wie farblich eine dynamische Wortmarke gefunden werden, die einfach zur Anwendung gebracht werden kann. Das grüne «W» soll die Stadt im Grünen symbolisieren, weist aber auch auf die Altstadt-Silhouette hin, das blaue «I» steht für den Thurlauf oder den Stadtweiher, das Schwarz-Grau des «L» deutet hin auf die Farbe des Wiler Stadtwappens. Über allem steht der gelbe Punkt als Akzent und Sonne.» Am 20. Juni 2000 wird das neue Erscheinungsbild anlässlich einer Medienorientierung vorgestellt. Neben den lokalen Printmedien sind auch Reporter von Radio Top und Tele Top anwesend. Das neue Corporate Design soll das Werkzeug sein für einen professionellen und nachhaltigen Auftritt im Tourismusmarkt. Sämtliche Drucksachen, Werbemittel und Publikationen werden im Laufe der

folgenden Monate dem neuen «Look» angepasst. Bereits bei der CD-Präsentation wird die überarbeitete und grafisch adaptierte zweimonatlich erscheinende Informationsbroschüre «Wil aktuell» vorgestellt.

Der Stadtprospekt wird vollständig überarbeitet und aufbauend auf dem neuen Erscheinungsbild im Februar 2001 in neuer Form, mit neuen Texten und Bildern, veröffentlicht. Der Lebenszyklus solcher Prospekte ist kurz: Die aktuelle Version des Wiler Stadtprospekts wurde im Frühjahr 2007 herausgegeben. Jährlich werden rund 8'000 Exemplare des Wiler Stadtprospekts durch die Tourist Info abgegeben und ins In- und Ausland verschickt.

INTERNET

Noch im Monat der Eröffnung der neuen Tourist Info, im August 1999, erfolgt auch der erste Auftritt im Internet. Auf der Seite der Stadt Wil werden dem VVW mehrere Seiten zur Verfügung gestellt, die mit Text und Bildern über die Sehenswürdigkeiten, Freizeit und Sportangebote, Ausflugsmöglichkeiten etc. informieren.

Seit September 2007 ist die neu gestaltete Website der Stadt Wil aufgeschaltet. Wil Tourismus hat unter diesem Dach einen eigenständigen Auftritt erarbeiten können, welcher durch die Mitarbeitenden der Tourist Info gepflegt und aktualisiert wird. Unter www.wiltourismus.ch wird die Stadt Wil in touristischer, kultureller und gastro-

nomischer Hinsicht umfassend und in allen Facetten dargestellt. Aber auch der Beschreibung des Vereins und seiner Aufgaben wird Platz eingeräumt.

PRIX CASA WIL

Erstmals wird im Jahre 2003 der «Prix Casa» verliehen. Mit diesem Anerkennungspreis möchte Wil Tourismus die Restaurierung, Sanierung oder den Umbau historisch wertvoller Gebäude fördern. Der «Prix Casa Wil» geht alljährlich an den Hauseigentümer, dessen Hausrenovierung unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte von der Jury als die «Bestgelungene» qualifiziert wird. Preisberechtigt sind Restaurierungen, Renovierungen, Sanierungen oder Umbauten an Liegenschaften in der Altstadt oder an geschützten Kulturobjekten und erhaltenswerten Bauten der Stadt. Beurteilt werden sowohl die Gebäudehülle wie auch das Gebäudeinnere. Zudem wird dem Zusammenspiel von alter Bausubstanz und neuen Bauelementen besondere Beachtung geschenkt. Den Preisträgern wird anlässlich des traditionellen Martinimahls von Wil Tourismus jeweils eine mit Bildern des ausgezeichneten Hauses gestaltete Prix-Casa-



Plakette Prix Casa Wil
(Foto Wil Tourismus)

Urkunde sowie eine Plakette zur Anbringung am Gebäude überreicht. Die Jury setzt sich zusammen aus zwei Stadträten, dem Leiter des städtischen Hochbauamts und dem architektonischen Altstadtberater. Seitens Wil Tourismus wirken der Präsident, ein Vorstandsmitglied sowie der Geschäftsleiter mit. Bei der Vorauswahl wird zudem jeweils der Leiter der Kantonalen Denkmalpflege beigezogen.

200 JAHRE KANTON ST. GALLEN

Bei drei Projekten anlässlich der Jubiläumsfeiern des Kantons St. Gallen ist Wil Tourismus aktiv bei der Organisation mitbeteiligt:

Quer durch St. Gallen

Ein Wanderweg von Bronschhofen nach Pfäfers beschreibt die längste Ausdehnung des Kantons. An rund 200 Stellen entlang des ausgeschilderten Weges werden Sichtrohre platziert, welche auf interessante Objekte am Wegesrand aufmerksam machen. Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Stadt Wil und des VVW legt sieben Standorte für Sichtrohre auf dem Wiler Wegstück fest und verfasst die beschreibenden Texte, welche auf Infotafeln die ausgewählten Objekte und Motive beschreiben. Von Mai bis August findet jeweils an den Wochenenden eine Wander-

Stafette von Nord nach Süd durch die einzelnen Gemeinden statt. An den Gemeindegrenzen wird der Stafettenstab in Form eines nachgebauten Liktorenbündels weitergereicht. Vorbild dafür ist das Rutenbündel auf dem Kantonswappen, welches die acht alten Bezirke symbolisiert, mit dem Beil als Symbol der gemeinsamen Stärke. Das Wiler Teilstück des Wanderwegs (ca. 6 km) wird am 25. Mai 2003 von rund 150 Mitgliedern verschiedener Wiler Vereine durchwandert. Durch die Marktgasse der Wiler Altstadt wird die Wandergruppe von den Stadttambouren Wil angeführt. Am Schlusspunkt der Wanderstrecke bei der Schwarzenbacher Brücke offeriert die Stadt Wil den Wanderern Wurst, Brot und Getränke. In einem kleinen Festakt mit musikalischer Umrahmung durch die Jugendmusik Wil und den Jodlerclub Wil gibt Stadträtin Barbara Gysi das Liktorenbündel an den Gemeindepräsidenten von Jonschwil, Stefan Frei, weiter.

Verbindende Schiene

An vier Wochenenden im Sommer 2003 fährt ein farbig bemalter Jubiläumszug dreimal pro Tag rund um den Kanton und macht in acht St. Galler Gemeinden Halt. Dort haben die Reisenden die Möglichkeit, die durch lokale Organisationskomitees vorbereiteten Aktivitäten und Präsentationen zu erleben und mit dem nächsten Zug ihre Rundfahrt fortzusetzen. Wil heisst an den vier Wochenenden die Gäste im hölzernen, W-förmigen Pavillon auf dem Bahnhofplatz willkommen. Dort wird ein Kurzfilm über die Äbtstadt gezeigt und es wird mit Informationsmate-

rial die Stadt vorgestellt. In der Altstadt und in der Fussgängerzone präsentieren Mitglieder der «bühne70» szenische Darstellungen über die alte und neue Geschichte der Äbtstadt.

Hofchilbi mit «SG 2003-Jubiläumsparty»

In sieben Städten des Kantons werden traditionelle Feste im Jahr des Kantonsjubiläums erweitert und unter das Motto SG 2003 gestellt. Der Start zu dieser Festreihe unter dem Motto «sich neu begegnen» findet anlässlich der auf zwei Tage ausgedehnten Hofchilbi am letzten Juliwochenende 2003 in Wil statt. Die Ehrengäste mit Regierungspräsident Hans Ulrich Stöckling werden im Sechsspänner vom Bahnhof abgeholt und – angeführt von den Stadttambouren, den Fahnenträgern von Wiler Vereinen und einem Feuerwehr-Oldtimer – in einem Umzug zum Hofplatz gefahren. Dort erfolgt der offizielle Start zum Fest mit Böllerschüssen der Garde Oberberg, Gossau, und einem Apéro für die ganze Bevölkerung. Bis zum abendlichen Bieranstich durch Eislaufstar Denise Biellmann werden die kleinen und grossen Besucher mit Clowns und Pferdekarussell und Wildschweinrennen, mit verschiedenen Musikbands und zahlreichen Attraktionen unterhalten. Den Schlusspunkt setzen am Sonntagmorgen ein ökumenischer Gottesdienst auf dem Hofplatz sowie ein Familienbrunch mit einer Dixie-Jazzband.

HOTEL-WEGWEISER

Vorstandsmitglied Armin Signer, Hotel Freihof, bemängelt an der Vorstands-Sitzung vom 26. Juni 2006 das Fehlen der national-einheitlichen Hotelbeschilderungstafeln (gelb-braune Wegweiser). In Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt erstellt Geschäftsführer Christian Schmid einen Beschilderungsvorschlag, welcher die Bedürfnisse der Gäste und aller Wiler Hoteliers erfüllen soll. Im Februar 2007 werden durch Mitarbeiter des städtischen Tiefbauamts an den wichtigsten Strassenkreuzungen Wegweiser zu den Wiler Hotels montiert. An die Kosten von 5'000 Franken leistet die Stadt Wil einen Beitrag von Fr. 3'000.–. Den Restbetrag finanziert Wil Tourismus durch Entnahme aus dem WHG-Fonds.



Hotel-Wegweiser am
Rudenzburgplatz
(Foto Wil Tourismus)

BESCHRIFTUNG HISTORISCH WERTVOLLER GEBÄUDE

Die Stadt Wil verdankt ihre Bedeutung und Attraktivität zu einem grossen Teil ihrer historisch wertvollen Bausubstanz. Wil Tourismus versteht – gemeinsam mit den Kunst- und Museumsfreunden Wil und Umgebung – in den Jahren 2007 und 2009 in zwei Etappen die geschichtsträchtigen Gebäude der Stadt mit Informationstafeln. An insgesamt 85 Gebäuden werden Hinweisschilder mit Angaben zum Baujahr, zur Entstehungsgeschichte, zur historischen Nutzung, zu Renovationen und Umbauten, zu berühmten Bewohnern etc. angebracht.

Die Finanzierung der Kosten von total rund 20'000 Franken erfolgt durch einen Beitrag der Stadt Wil. Die gesamten Vorarbeiten wie Textverfassung, Grafik, Layout, Vernehmlassungen, Einholen von Bewilligungen usw. werden unentgeltlich durch eine Arbeitsgruppe aus den Reihen der Kunst- und Museumsfreunde und von Wil Tourismus erbracht.

Stadtpräsident Dr. B. Gähwiler und die Kulturkommission danken und gratulieren in einem Schreiben dem VVW und den Kunst- und Museumsfreunden für ihren Einsatz zur Beschriftung geschützter Kulturobjekte.



Hinweisschild an der Trinkstube zum Hartz am Hofplatz (Foto Wil Tourismus)

VERMISCHTES UND KURZNACHRICHTEN

Alpenzeiger

Eine solche Panoramatafel wird erstmals 1901 auf dem Kirchplatz St. Nikolaus angebracht. Sie besteht in erneuerter Form bis heute.

Pedell

Zum Einzug der Mitgliederbeiträge schickt man einen Pedell auf die Runde, was für diesen bei 220 Mitgliedern im Jahre 1902 ein rechtes Pensum bedeutete.

Erster «Führer von Wil»

Dieser erscheint 1903 in einer Auflage von 5'300 Exemplaren mit folgenden Bildern: 1 und 2: Gesamtansicht der oberen Stadt von der Südseite und von der Nordseite; 3: untere Bahnhofstrasse; 4: obere Bahnhofstrasse; 5: evangelische Kirche; 6: St. Peterskirche; 7: Hofplatz; 8: Inneres des Elektrizitätswerks; 9: Viehmarktplatz. Der Text stammt von Lehrer Adolf Kessler. 3'000 Exemplare werden durch den toggenburgischen Verkehrsverband «zur Spedition abgeliefert». Der Rest soll verteilt werden, «u.a. anlässlich des in Wil stattfindenden Studentenfestes» (Comité 3.6.1903). Dazu erscheinen Ansichtskarten mit den Bildern 1, 4 und 9.

Der VVW als Ordnungshüter

An alle Lehrer und Geistlichen in Wil und Umgebung wird ein Zirkular versandt, «worin auf die immer wieder vorkommenden Beschädigungen fremden Eigentums durch die heranwachsende Jugend hingewiesen sei u. die betreffenden Erzieher gebeten wurden, nach Möglichkeit auf Abhülfe zu dringen» (Comité 3.6.1903).

Kassenhalle beim Bahnhof

Es wird gerügt, «dass man es gestatten liess, beim Bahnhofsengang die Tafel «Kassenhalle» anzubringen und zwar derart, dass solche dem Publikum das Kassieren mit geöffnetem Regenschirm auf dem Trottoir verunmöglicht. Entweder placiere man diese Affiche an einen andern Ort, oder dann so, dass niemand durch diese Tafel, deren Notwendigkeit übrigens noch nicht allgemein anerkannt wird, geniert wird.» Das Comité will beim Gemeinderat vorstellig werden, «um auf Abhilfe zu dringen» (Comité 18.12.1903).

Pissoirangelegenheit

Man ersucht in der «Pissoirangelegenheit» den Gemeinderat, «gelegentlich auf eine Dislozierung des Pissoirs in der Allee Bedacht zu nehmen, schon mit Rücksicht auf die in der Nähe zu erstellende Schulhausbaute». Zudem postu-

liert man die Neuerstellung einer Anlage gegenüber dem «Adler», um dem Übelstand des Pissens im Hoftor Abhilfe zu schaffen. Ferner sollen die bestehenden Anlagen «wieder einmal angestrichen werden» (Comité 28.4.1904).

Verschönerung

«Die Fremden schauen nicht, was wir im Hofberg, im Weidli oder Nieselberg getan, aber Pissoiranlagen vor schönen Neubauten, hässliche Schopfbauten auf dem Bahnhof, Ablagerungsplätze für Schlacken, altes Material, Scheiterhaufen etc. durch die S.B.B. auf ihrem sichtbaren Territorium, das werden Fremde nicht verstehen und kann unser Comité auch hierin (in dieser Sache) praktisch vorgehen» (Bericht der Rechnungskommission pro 1904/05).

1. Fasnachtsumzug in Wil

Auf Veranlassung des Turnvereins Wil hat sich ein Fasnachtskomitee gebildet «zum Zwecke der Veranstaltung eines grösseren Fasnachtsumzuges (...). Wenn sich auch der VVW nicht als solcher offiziell dabei beteiligen kann, dürfte unser Comité dem Unternehmen vielleicht durch publizistische Tätigkeit etwas dienen» (Comité 24.1.1905).

Untere Mühle

Der VVW wurde durch einen Zeitungsartikel zur Behandlung des Themas aufgerufen: Erstellung eines Gemeinde-

hauses mit Lokalitäten für Post, Bureau für die Gemeindeverwaltung, Gerichtssaal usw. auf dem nun frei werdenden Untermühleareal. Die Angelegenheit wurde vom Gemeinderat bereits beraten, der jedoch von einem Projekt absehen will «in Anbetracht ganz anderer Aufgaben, deren Lösung mit grossen finanziellen Opfern bevorsteht». Das Comité zeigt Verständnis für diesen Standpunkt der Behörde, «weniger verständlich erscheint der kühle, zurückhaltende Standpunkt, den das am meisten interessierte Quartier, die Oberstadt einnimmt». Da die «Kaufverhandlungen zwischen einem Consortium und Herrn Emil Wick bereits so weit gediehen sind, dass schon nächstens mit den Bauten begonnen werden kann, beschliesst das Comité, in Sachen keine weiteren Schritte zu tun» (Comité 5.11.1906). Wenig später bekundet der Gemeinderat die Absicht, vom «Baukonsortium Untermühle» den Stadtweier für öffentliche Zwecke zu erwerben. Die gegenwärtigen Besitzer könnten sich aber erst zu Verhandlungen finden, wenn «die Fertigstellung der Bauten perfekt sei» (Comité 27.1.1908).

Wegweiser

An der HV vom 2.4.1908 wird der Antrag gestellt, auf dem Adlerplatz einen Wegweiser anzubringen, «speziell nach dem Viehmarktplatz hin, damit nicht Fuhrwerke und Auto nach der Weierwiese sich verirren, wo ein Kehren derselben fast unmöglich ist» (Votum von C. Egli zum Sennhof, heute benannt «Zum Roten Gatter», an der Hofbergstrasse 1 gelegen). «Es wird zur Kenntnis genommen, dass sämtliche (Wander-)Wegweiser, ca. 70 Stück, lt. Befehl des

Territorialkommandos 7 aus militärischen Gründen entfernt werden mussten» (Vorstand 26.4.1940).



Die alte Gerbe und die Linde am Klosterweg. Aquarell von Carl Glauner, 1930 (Bild aus: Wiler Neujahrsmappe 1932)

Linde beim Böckebrunnen

Auf einen Vorschlag an der Comité-Sitzung am 22.4.1908 in der «Sonne» wird die Pflanzung einer Linde «auf dem Brunnenplatz beim Freischütz» veranlasst. Noch immer steht dort ein Lindenbaum, von dem man weiss, dass er nicht mehr der ursprünglich gepflanzte ist.

Auch die Linde am Klosterweg findet 1903 Erwähnung, als das Comité beschloss, «auf dem Lindenplatz bei Herrn Gerber Vollmar eine neue Bank erstellen zu lassen» (Comité 30.3.1903). Die heutige Liegenschaft Klosterweg 1 war noch bis in die neuere Zeit bekannt als «alte Gerbe».

Schaufenster am Sonntag offen

Die HV vom 3.12.1931 beschliesst, den Gemeinderat zu ersuchen, «versuchsweise das Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen zu gestatten. Diese Massnahme würde ohne Zweifel viele Leute aus der Umgebung zu einem Gang nach Wil veranlassen, was zur Hebung des Geschäftsverkehrs in Wil beitrage.» Eine Minderheit befürchtet allerdings eine Störung der Sonntagsruhe und «dass mit dem Offenhalten der Schaufenster der Hintertürenverkauf einsetzt».

Tour de Suisse

Ein Gesuch des Schweizerischen Radfahrer- und Motorradfahrerbundes um einen Beitrag an die Kosten der Durchführung der Tour de Suisse wird vom Vorstand abgelehnt, «da Wil an diesem sportlichen Anlass nicht besonders interessiert ist» (Vorstand 18.6.1936).

Burgenfahrten

Eine Burgenfahrt findet erste Erwähnung im Protokoll der HV vom Juli 1966. Man darf annehmen, dass ihre Durchführung bereits früher, in der «aktenlosen Zeit», stattgefunden hat. Eine spätere Ausschreibung nennt als Zweck des Ausflugs «Kunstdenkmäler der näheren Heimat unter Führung ausgewiesener Kenner zu besuchen», darum die spätere Bezeichnung «Kunst- und Burgenfahrten». Der letzte Ausflug findet 1976 statt, der im folgenden Jahr 1977 ausgeschriebene muss mangels Anmeldungen abge sagt werden. Dies bedeutet das Ende der Burgenfahrten, an denen in ihren guten Zeiten doch stets 50-70 Personen teilnahmen.

Ruhebänke

1979 wird mit dem Jahresbericht ein Verzeichnis mit den Standorten aller vom VVW unterhaltenen Ruhebänke abgegeben. Es sind dies insgesamt 227, 135 auf Stadtgebiet, 41 auf übrigen Gemeindegebiet, 27 in der Gemeinde

Bronschhofen, 7 in Zuzwil, 7 in Rickenbach/Wilen, 7 in Busswil, je 1 in Kirchberg, Braunau und Münchwilen. Heute werden die Bänke auf Wiler Boden durch den Werkhof gepflegt und bei Bedarf repariert; die anderen Standortgemeinden besorgen den Unterhalt ihrer Bänke selbständig.

Die Aktion «Hoftürmli»

Der VVW arbeitet in der Aktionsgruppe «Hoftürmli» mit, die sich 1983 für die Rekonstruktion des malerischen Zwiebeltürmchens auf dem Hofdach einsetzt. Man ist der Ansicht, dass der Wiederaufbau aus historischer und baugeschichtlicher Sicht gerechtfertigt ist. Im Vorstand ist man darüber allerdings nicht einhelliger Meinung. Doch der Standpunkt setzt sich durch, dass der VVW unter dem Titel «Verschönerung» legitimiert ist, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Es wird beschlossen, 2'000 Franken aus dem WHG-Fonds, gespeist aus den Übernachtungstaxen der Wiler Hotels und Gasthäuser (WHG), an den Wiederaufbau zu entrichten (Vorstand 2.5.1983).

Am 30. Juli 1983 helfen Primarschüler beim Aufzug der 98 kg schweren Glocke in den Dachstock. Mit einem Volksfest wird das nach alten Ansichten rekonstruierte, um 1700 erbaute Türmchen gefeiert, genau 100 Jahre nach seinem Abbruch 1883. «Die Stadt Wil im st. gallischen Fürstenland gibt ein Beispiel für private Denkmalpflege» (Tages Anzeiger, 6.8.1983).

Das Wasserrad am Krebsbach

1983 beteiligt sich der VVW aktiv an den Vorbereitungen zur Realisierung der Installation eines Wasserrades am Krebsbach. Die Mitarbeit umfasst administrative Arbeiten, Koordinationsaufgaben und Öffentlichkeitsarbeit. Projekt und Bauleitung besorgt die Sektion Wil des Schweiz. Technischen Verbandes (STV) zu ihrem 75-jährigen Jubiläum. Das unterschlächtige Wasserrad war im Einsatz in der ehemaligen Gerberei Hilzinger an der Konstanzerstrasse. Es ist das einzige noch erhaltene Wasserrad in Wil und seiner näheren Umgebung.

Die Presse würdigt das Ereignis mit Lob aber auch mit Kritik. «Das Wasserradfest war ein Riesenerfolg» (Neues Wiler Tagblatt 29.8.1983). «Grossartiges Mitgehen der ganzen Bevölkerung» (Wiler Zeitung 29.8.1983). Das St. Galler Tagblatt schreibt, dass Kritik an Kosten, Standort und Ausführung nach wie vor angebracht ist und bemerkt in einem spöttischen Kommentar unter der Schlagzeile «z'Wil glänzt wieder öppis»: «Fassade, Altstadtpflege und damit verbundene Vergangenheitsstreue sind doch in Wil das A und O.» Paradebeispiel sei das vor vier Wochen gefeierte Hoftürmli. «Es glänzt auch das ehemals rostige Wasserrad, eingebettet in viele Tonnen Beton und niedlich überdacht, auf dass es ja nicht nass werde (...).»

Stadtsaal

Der VVW initiiert ein Aktionskomitee «Pro Stadtsaal» unter Beizug der Wiler Vereine sowie Vertretungen von Handel und Gewerbe. Es gilt auf breiter Basis abzuklären, wie eine möglichst umfassende Nutzung eines Saales erfolgen kann (Aufruf vom 4.3.1986 zur Mitarbeit im Aktionskomitee). «Wenn wir überzeugt sind, dass wir einen Stadtsaal brauchen, müssen wir auf möglichst breiter Basis operieren (...). Ein möglichst breit gefächertes Aktionskomitee soll die materiellen und ideellen Argumente für das Projekt sammeln und auswerten» (Geschäftsbericht 1985).

«Eines darf sicher nicht passieren: dass sich der Stadtsaal in einer Diskussion um Details verliert (...). Sicher kostet der Bau eine Menge Geld – aber was eine langfristige Einrichtung werden soll, das soll auch langfristig beurteilt werden» (Pius Wagner an der HV vom 29.3.1995).

In der Überzeugung, dass ein Stadtsaal Wil als Regionalzentrum gut ansteht, zu dessen Infrastruktur ein Raumangebot für grössere Veranstaltungen gehört, und weil ein Stadtsaal Wil zu einem attraktiven Veranstaltungs- und Tagungsort an einer der verkehrsgünstigsten Lagen für Schiene und Strasse in der ganzen Ostschweiz macht, empfiehlt der Vorstand des VVW in einem Aufruf an alle Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, am 24.9.1995 mit einem überzeugten JA für den Stadtsaal zu stimmen. Der Baukredit von 16,9 Millionen Franken wird in der Abstimmung mit 2'923 JA gegen 2'195 NEIN angenommen.

Am 7. Juli 1997 erfolgt der Spatenstich zum Wiler Stadtsaal. Ende Oktober 1999 wird das Haus mit Grosse Stadtsaal, vier Kleinsälen und Restaurant *vivace* und integriertem Multiplex-Kino feierlich eröffnet. Direkt beim

Haupteingang zum Stadtsaal befindet sich das neue «Verkehrsbüro», welches unter dem zeitgemässen Namen «Tourist Info» bereits im August 1999 eröffnet wird. Die Mitarbeiter der Tourist Info sind neben ihren Aufgaben für Wil Tourismus und den Dienstleistungen für Gäste und Einheimische auch zuständig für die Vermietung sowie – gemeinsam mit dem Saalpächter – für das Marketing des Stadtsaals.

Wil am Zürcher Sechseläuten

Am Zürcher Sechseläuten 1992 ist St. Gallen Gastkanton. Wil beteiligt sich am «Sanggaller Fescht» auf dem Lindenhof mit einem eigenen Stand, der vom VVW organisiert und betrieben wird. Mit Prospekten, Dokumentationen und im persönlichen Gespräch wird über die Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten der Äbttestadt informiert sowie Wil als Ausflugs- und Tagungsort empfohlen. Daneben werden Wiler Spezialitäten zur Degustation und zum Kauf angeboten (Jahresbericht 1992). OK-Chef seitens des veranstaltenden Tourismusverbands St. Gallerland (TSG) war übrigens Christian Schmid, damals Marketing-Chef beim TSG, seit 1999 Geschäftsführer des VVW.

Begrüssungsanlass

Im Jahresbericht 1994 des Tourismusverbandes St. Gallenland wird dem VVW attestiert, dass er den Begrüssungsanlass «mit besonderer Sorgfalt und Liebe vorbereitet (...). Ziel dieser seit 1988 durch den VVW organisierten Begrüs-

sung ist, den neu nach Wil Zugezogenen ein paar Rosinen aus der Fülle der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Altstadt ihres neuen Wohnortes zu zeigen.» In den vergangenen Jahren werden jeweils jährlich rund 1'000 Einladungen versandt. 130 bis 150 interessierte, mehrheitlich junge neue Stadtbewohner/-innen erleben dann, nach der Begrüssung auf dem Hofplatz durch die Stadtambouren und den VVW-Präsidenten, aufgeteilt in Gruppen eine Führung durch die Wiler Altstadt. Im zweiten Programmteil in der Tonhalle oder im Stadtsaal gibt es Darbietungen der Stadtmusik und von Mitgliedern der Theatergesellschaft, eine Präsentation der Stadt Wil sowie ein von der Stadt offeriertes Mittagessen.

Autofreie obere Bahnhofstrasse

«In einer klaren Stellungnahme setzte sich der VVW für das Projekt einer autofreien oberen Bahnhofstrasse ein. In einem Schreiben an über 750 Mitglieder, Gönner und Sympathisanten wurde aufgerufen, dem zukunftsorientierten Projekt zum Durchbruch zu verhelfen, was mit der Abstimmung am 7.6.1998 auch gelang» (Jahresbericht 1998 Tourismusverband Ostschweiz und St. Gallerland).

Toggenburg Tourismus

Als «Tor zum Toggenburg» schliesst sich der Verkehrsverein Wil im September 1999 der Tourismusorganisation «Toggenburg Tourismus» an. Durch die Zusammenarbeit mit dieser Institution kann Wil in touristischen Märkten



präsent sein, welche sonst aufgrund der begrenzten Mittel ausser Reichweite lägen. Die Stadt Wil wird in sämtlichen Publikationen von Toggenburg Tourismus und auch im Internet umfassend dargestellt.

Wiler Bühne

Wil Tourismus arbeitet mit vielen der rund 240 Wiler Vereine eng zusammen. Dies insbesondere im Bereich der Veranstaltungsplanung (als Koordinationsstelle) und (als Herausgeber des offiziellen Veranstaltungskalenders) als Zentrale für sämtliche Veranstaltungshinweise. Im Jahre 2001 hat sich der VVW einem Anliegen zahlreicher aktiver Vereine angenommen. Bei vielen Vereinsanlässen stellt sich immer wieder die Frage nach einer zweckmässigen Show- bzw. Tanzbühne. Der VVW sammelt bei Wiler Betrieben, Firmen und Privatpersonen rund 50'000 Franken für eine vielseitig nutzbare, mobile Bühne. Der modulare Aufbau der Bühne mit einer Maximalausdehnung von 8 auf 10 Meter ermöglicht eine variable Nutzung bezüglich Grösse und Standort. Nach Bedarf können zwei Höhenabstufungen eingebaut werden. Zudem verfügt die Baute über ein umgehendes Geländer und einen Treppenaufgang. Die Bühnenelemente sind beim Werkhof der Stadt Wil eingelagert und können bei der Tourist Info zu einem günstigen Tarif, inkl. fachmännischer Aufbauhilfe durch Mitarbeiter des Wiler Werkhofs, gemietet werden. Anlässlich der Bundesfeier 2002 wird die Bühne erstmals aufgebaut und eingeweiht.



Regierungspräsidentin
Karin Keller-Sutter tauft den
ICN Nr. 33 auf den Namen
«Gallus Jakob Baumgartner»
(Foto aus: Region Wil 2006)

TV-Sendung «Fensterplatz»

Im Herbst 2003 finden in Wil Dreharbeiten statt für die TV-Sendung «Fensterplatz». Unsere Stadt ist das Ziel einer musikalischen Reise durch das untere Toggenburg von Wattwil nach Wil. Der Drehplan wird vom Schweizer Fernsehen gemeinsam mit Wil Tourismus erarbeitet. Mehr als eine halbe Million Zuschauer erhalten im November in der von Sven Epiney moderierten Sendung einen Einblick in die Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten der Äbtstadt.

Donnschtig-Jass

Ein OK aus den Reihen des VVW hat in Zusammenarbeit mit einem Team des Schweizer Fernsehens bis ins letzte Detail die Liveübertragung der beliebten TV-Sendung vom Wiler Hofplatz vorbereitet. An einem Jassturnier im Stadtsaal werden die besten Wiler Jasserinnen und Jasser erkoren, es folgen Trainingsabende der für die Ausscheidungs-sendung qualifizierten Jasser, eine Carreise zur Sendung in Schattdorf, Kanton Uri, wird organisiert. Und dort verlieren die Wiler Jassenden am 3. August 2006 ganz knapp gegen Weinfelden... Alles vergebens, die Sendung findet nicht in Wil statt. Das OK und die Wiler Jasser sind als Gäste bei der Live-Sendung aus Weinfelden mit dabei und verbringen – zusammen mit den Kollegen vom OK Weinfelden, mit denen man im Vorfeld zusammengearbeitet hat – trotzdem noch einen fröhlichen Jass-Abend.

Zugtaufe im Bahnhof Wil

Im Jahre 2006 wird das 150-jährige Bestehen der Eisenbahnlinie Winterthur – St.Gallen – Rorschach gefeiert. In Wil organisiert Wil Tourismus in Zusammenarbeit mit den Vertretern der SBB und des Kantons St. Gallen als Auftakt zum Festtag am 26. August die Taufe eines ICN-Zugs im Bahnhof Wil. Bevölkerung und Gäste werden nach einer musikalischen Einstimmung durch die Stadttambouren Wil vom Wiler Stadtpräsidenten Dr. Bruno Gähwiler begrüsst. Danach wendet sich Benedikt Weibel, Vorsitzender der Geschäftsleitung SBB, an die Besucher, bevor Regierungspräsidentin Karin Keller-Sutter einen InterCity-Neigezug auf den Namen des St. Galler Staatsschreibers, Regierungsrats und Eisenbahnpioniers Gallus Jakob Baumgartner (1797–1869) tauft. Bei der Zugtaufe ist Gallus Jakob Baumgartner, dargestellt von einem Schauspieler, «persönlich» anwesend und mischt sich unter die Besucher.

Natürlich war der Bau der Eisenbahnlinie vor 150 Jahren auch für die Stadt Wil und deren Bewohner ein Projekt von sehr grosser Bedeutung. So beschliesst der Ortsbürger-rat im Jahre 1852, dass die Ortsgemeinde Aktien im Werte von Fr. 50'000.– an die Baukosten der Bahnlinie zeichnen solle, unter der Bedingung, dass der Bahnhof nicht weiter als 1000 Fuss (ca. 300 m) vom St. Peter-Friedhof entfernt erstellt werde. Der Wiler Gemeinderat stellt dieselbe Bedingung für seinen Beitrag von Fr. 30'000.–. Als weitere Bedingung wird festgelegt, dass zwischen Wil und Oberuzwil kein weiteres Stationsgebäude gebaut werden dürfe.

Zudem befasste sich der Verein in seiner 125-jährigen Geschichte auch mit folgenden Themen:

Altstadt, Hinweistafeln	Postzustellung unbefriedigend
Autofreie Altstadt	Son et lumière in der Altstadt (Projekt)
Autofreie Obere Bahnhofstrasse	Spiel- und Sportplätze/öffentliche Anlagen
Bahnhof-Neubau (Postulat)	Stadtinfo, elektronische (Versuch)
Bäume obere Bahnhofstrasse	Stadtplan
Car-Parkplätze	Stadtre Relief im Museum
Ferienpass	Stadtsaal (Pro-Aktionen)
Fussgängerzone obere Bahnhofstrasse	Strassenbeleuchtung Altstadt
Gemeindeumgang	Telefonbetrieb, Eintreten für Verbesserungen
Grabdenkmäler verdienter Wiler	Toggenburg quer, Organisation Ausflüge
Grundstücke des VVW	Tonbildschau «Geschichte Stadt Wil»
Hof-Stiftung	Touristische Standortbestimmung, Gutachten
Infotafel am Bahnhofplatz	TV-Sendung «Direkt us»
Jubiläum 100 Jahre VVW	Volière beim Stadtweier und in der Allee
Jubiläum 700 Jahre Schweiz	Wakkerpreis 1984
Jubiläum 750 Jahre Äbtstadt	Wandschmuck Schalterhalle Bahnhof
Kaisermanöver 75-Jahr-Jubiläum, Mitorganisation	«Weierwissen»-Nutzungskonzept
Kirchenglocken, Umfrage für Hotels betreffend Störung	Weihnachtskatalog
Kulinarische Wochen	Werbefilm CAMP TV München
Kultur- und Kunstdenkmäler	Wildpark am Krebsbach
Lautsprecheranlage Hofplatz, Anschaffung	Zeichnungswettbewerb
«Strategie 2001 plus», Massnahmenkatalog	Zwerggeissen am Krebsbach
Mittelthurgaubahn-Exkursion	
Novembermesse	
Postkutsche St. Gallen-Wil	
Postwerbestempel	

DIE PRÄSIDENTEN DES VEREINS

1884 – 1890	Dr. Ernst Wild (Gemeinderat, später Stadtammann)	1966 – 1969	Karl Ammann, Kaufmann
1890 – 1895	Emil Senn	1969 – 1973	Leo Ruckstuhl, Kaufmann
1895 – 1902	ruht der Verein	1973 – 1981	Josef Meyerhans, Buchdrucker
1902 – 1953	Fritz Hürsch-Senn, Kaufmann	1981 – 1988	Dr. Armin Strässle, Apotheker
1953 – 1963	Robert Rohner, Depothalter der Löwenbräu AG	1988 – 1998	Pius Wagner, Bankdirektor SBG Wil
1964 – 1966	Dr. Willi Haselbach	seit 1998	Andreas Hilber, UBS AG



Fritz Hürsch-Senn



Karl Ammann



Leo Ruckstuhl



Josef Meyerhans



Armin Strässle



Pius Wagner



Andreas Hilber

HERZLICHEN DANK!



Kulturförderung
Kanton St.Gallen



Wiler Hoteliers-Gemeinschaft
WHG



Impressum

Herausgeber: Wil Tourismus

Gestaltung: Fulvio Musso, Schwarzenbach

Druck: Meyerhans Druck AG, Wil

Auflage: 10'000

© 2009 Wil Tourismus, www.wiltourismus.ch

